

Phoenix e.V.

Jahresbericht 2015


Beratungsstelle für Prostituierte


Anlauf- und
Beratungsstelle
für drogengebrauchende
Mädchen und Frauen


Zentrale Koordinierungs-
und Beratungsstelle für
Opfer von Menschenhandel


Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich

Impressum

Phoenix e.V. (VR 5772)

1. Vorsitzender Wilfried Westermann

Postfach 4762 | 30047 Hannover

Tel. (05 11) 898 288-01 | Fax (05 11) 898 288-19

www.phoenix-verein.org



Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE 57 2512 0510 0006 4018 00

BIC: BFSWDE33HAN

Phoenix e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt vom Finanzamt Hannover-Nord (25/207/30700)

Vorwort

Der Jahresbericht des Vereins Phoenix mit seinen vier Projekten widmet sich jeweils einem, in dem Jahr aktuellen Schwerpunktthema. Bei diesem Bericht für das Jahr 2015 liegt der Fokus auf dem Bereich „aufsuchende Arbeit / Streetwork“.

Die Nutzung sogenannter offener Settings im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit ist ein niedrigschwelliger Zugangsweg zu den Adressat_innen und ist seit der Gründung des Vereins, also seit nunmehr 28 Jahren, ein zentraler methodischer Ansatz der Mitarbeiterinnen.

Über diese Art der Kontaktaufnahme – in der unmittelbaren Arbeitsumgebung der Sexarbeiter_innen – sind andere Personen der Zielgruppe zu erreichen als mit Angeboten sogenannter „Komm Strukturen“. Die aufsuchende Arbeit fördert darüber hinaus die Bildung von Vertrauen in die einzelnen Mitarbeiterinnen und letztlich in den Verein als Institution; die Adressat_innen wenden sich leichter längerfristigen Beratungsangeboten zu.

Die Mitarbeiterinnen des Vereins beraten niedrigschwellig in Bordellen und Clubs, im Café Nachtschicht, auf dem Straßenstrich und an Orten der Drogenszene, im Bereich der Wohnungsprostitution, an den Standorten der Love-mobile und schließlich in der Justizvollzugsanstalt Vechta, Abteilung Hildesheim.

Durch die breite Präsenz erfassen die Mitarbeiterinnen Veränderungen im Sexarbeits- sowie Drogen-Milieu zeitnah und können die Angebotsformen jeweils anpassen bzw. innovative Maßnahmen frühzeitig einleiten.

So auch im Jahr 2015. Schon 2014 zeigte sich, dass vermehrt Veränderungen im Wirkungskreis der Prostitution, insbesondere auf dem Straßenstrich, zu beobachten sind. Diese Auffälligkeiten wurden 2015 durch Feldforschungen aller Projekte genauer beobachtet.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Phoenix ermittelten, dass viele Frauen häufiger ihre Arbeitsorte wechseln. Als Motive für diese Wanderbewegungen geben die (be-

fragten) Sexarbeiter_innen mehrheitlich an, dass die Verdienstmöglichkeiten in Hannover exorbitant gesunken sind, dass Kunden Sexualpraktiken ungeschützt verlangen und das Freier sowie oftmals auch Passant_innen den Sexarbeiter_innen mit wenig Respekt begegnen.

Städtebauliche Veränderungen und Straßenbaumaßnahmen beeinträchtigen die Arbeit als Sexarbeiter_innen und führen zur Verlagerung der Prostitutionsszene. Um die Präsenz im Arbeitsumfeld der Adressat_innen weiterhin zu gewährleisten, ist für die Mitarbeiterinnen eine genaue Beobachtung der „Wander“bewegung mit einer Ausweitung der Orte aufsuchender Sozialarbeit und Erweiterung der Anwesenheit in die Nachtstunden hinein notwendig. Auf diese Anforderungen haben die Mitarbeiterinnen im Jahr 2015 bereits reagiert und die aufsuchende Arbeit neu aufgestellt.

Zu der aufsuchenden Arbeit gehört auch das Angebot der „profiS-workshops“ am Arbeitsplatz der Sexarbeiter_innen (z.B. „Safer Sex“, rechtliche Bedingungen in der Sexarbeit, ausländerechtliche, sozialversicherungsrelevante Fragen) mit dem Ziel der Professionalisierung und Stärkung der Selbstbestimmung.

Die Mitarbeiterinnen des Projektes La Strada konnten zunehmend ein Ausweichen der drogenkonsumierenden Frauen auf andere Segmente der Sexarbeit feststellen. Eine wichtige Rolle bei dieser Veränderung spielt die Verfügbarkeit digitaler Medien, z.B. Internetportale für die Kundenwerbung. Die Verschiebung ins Private bzw. Verborgene führt dazu, dass die Frauen für sozialarbeiterische Angebote schwieriger erreichbar sind und andere Wege der Kontaktaufnahme – u.a. im offenen Setting – gefunden werden mussten. Aufgrund dessen wurde die aufsuchende Arbeit an Orten der offenen Drogenszene sowie im nahen Umfeld von substituierenden Ärzten erweitert. Diese Bereiche liegen nicht mehr nur in der Innenstadt, sondern zunehmend in angrenzenden Wohngebieten mit der Folge, dass die ‚zugehende‘ Arbeit örtlich ausgedehnt wurde.

Auch die Mitarbeiterinnen des Projektes Kobra begeben sich zu den einschlägigen Arbeitsorten der Sexarbeiter_innen. Durch den niedersachsenweiten Radius machen sie die Beratungsangebote auch im ländlichen Raum bekannt. So können sie den Kontakt zu Frauen aufbauen, denen es bislang nicht möglich war, Unterstützungsangebote dieser Art wahrzunehmen. Die Informationen zu den Angeboten der Beratungsstellen Phoenix und Kobra wurden in einem speziell für die aufsuchende Arbeit entwickelten Flyer zusammengefasst, der in 17 Sprachen übersetzt wurde.

Ein sich entwickelnder Bereich der niederschweligen Kontaktaufnahme stellt zunehmend der Menschenhandel im Kontext Flucht und Asyl dar. Im Laufe des Jahres 2015 haben die Kobra-Mitarbeiterinnen begonnen sich mit verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften sowie Erstaufnahmeeinrichtungen zu vernetzen, um die dortigen Mitarbeiter_innen zum Thema Menschenhandel zu sensibilisieren und Kontakte zu den Betroffenen aufzunehmen. Diese Arbeit wird intensiv fortgesetzt werden.

Die genannten Beispiele der aufsuchenden Arbeit spiegeln einen Ausschnitt der Aktivitäten in den jeweiligen Projekten wider.

Wir laden Sie ein, auf den folgenden Seiten mehr darüber zu erfahren.

Im Bereich Streetwork tätig zu sein erfordert von den Mitarbeiterinnen besondere Kompetenzen und Ressourcen. So benötigen sie u.a. körperliche Stabilität, Rollenfestigkeit, Flexibilität, die besondere Fähigkeit, Beziehungen in kürzester Zeit aufzubauen, Mut, sich in einem „unbekanntem“ Terrain zu bewegen, Kenntnisse der unterschiedlichen Milieus mit den spezifischen „Zugangscodes“, Mehrsprachigkeit.

Wir sind stolz auf die Mitarbeiterinnen des Vereins Phoenix, die nicht nachlassen in ihrem Einsatz für jeden „Einzelfall“ sowie in ihrem sozialpolitischem Engagement. Ohne die

hohe Motivation jeder Einzelnen wäre ein so erfolgreiches Wirken nicht möglich!

Unsere Arbeit wäre auch nicht möglich ohne die Unterstützung der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover und des Landes Niedersachsen. Herzlichen Dank für die beständige und höchst zuverlässige Förderung und die gute fachliche Begleitung unserer Projekte.

Wir danken auch unseren Projektpartnern in Deutschland und im europäischen Ausland und den Dachverbänden Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK) und Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas) sowie der Deutschen Aidshilfe (DAH), in denen wir vertreten sind. Wir erfahren von diesen Organisationen viel Unterstützung. Das gilt auch für unsere Mitgliedschaften im Paritätischen Wohlfahrtsverband, in der AIDS-Hilfe Niedersachsen (AHN) sowie im Landesfrauenrat.

Herzlichen Dank!

Und wir danken allen Menschen, die Phoenix e.V. mit Geld- und Sachspenden oder auf der ideellen Ebene unterstützen und helfen, unsere Arbeit mit zu ermöglichen und die materielle Not vieler Klient_innen zu lindern.

Der Verein Phoenix mit seinen Mitarbeiterinnen wird sich auch in den kommenden Jahren neuen Herausforderungen stellen. Denn auch für unsere Arbeit gilt: das einzig Beständige ist der Wandel!

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Der Vorstand von Phoenix e.V.

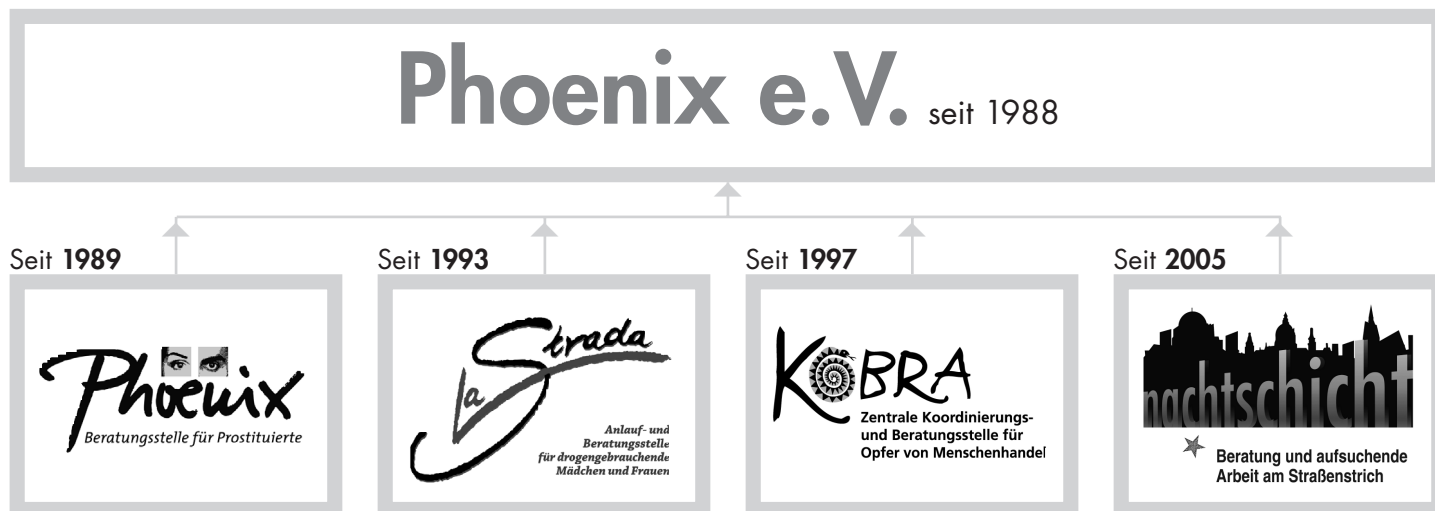
Wilfried Westermann
Dr. Stefanie Killinger
Eva-Maria Müller-Beuße
Maike Wagenaar

Inhalt

1. Der Trägerverein Phoenix	6	4. Das Projekt Kobra	26
Der Verein im Jahr 2015 /		Aufsuchende Arbeit / Streetwork	26
Zahlen und Fakten	7	Zahlen und Fakten	27
2. Das Projekt Phoenix	9	Musical-Drama „Once we had a dream“	
Das Angebot von Phoenix	9	zum Thema Menschenhandel	29
Aufsuchende Sozialarbeit	10	Präventionsarbeit zum Thema „Loverboy“	30
Aufsuchende Sozialarbeit –		Betroffene von Menschenhandel	
Grundsätze und Qualitätsmerkmale	10	im Kontext Flucht und Asyl	30
Aufsuchende Sozialarbeit im Bereich Sexarbeit	10	KOK-Wanderausstellung im Landgericht Hannover	
Methodische Durchführung der		mit Begleitprogramm	31
aufsuchenden Sozialarbeit	11	Netzwerk-Workshop mit	
Zielsetzung	11	ECPAT Deutschland e.V.	32
Veränderungen im Prostitutionsmilieu	12	Deutsch- und Basiskurs	32
Das Internet als Angebotsplattform	13	Besuch des niedersächsischen Landesmuseums ..	32
Gentrifizierung	13	Zooausflug mit Klientinnen und	
Prostituiertenschutzgesetz	13	deren Kindern	33
Ausblick	13	Tätigkeiten 2015	33
Die Arbeit von Phoenix		5. Das Projekt Nachtschicht	36
in Zahlen für 2015	14	Projektbeschreibung	36
Anonyme Telefonberatung	14	Die Kooperationspartner und Angebote	37
E-Mail Beratung	14	Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte	37
Beratung und psychosoziale Begleitung	14	La Strada – Anlauf- und Beratungsstelle	
Aufsuchende Arbeit	15	für drogengebrauchende Mädchen und Frauen	38
Öffentlichkeitsarbeit	16	Region Hannover, Fachbereich Gesundheit,	
Lobbyarbeit	16	Team Prävention und Gesundheitsförderung,	
Kooperation und Vernetzung	16	AIDS- und STD-Beratungsstelle	40
3. Das Projekt La Strada	17	Statistik	41
Das Angebot im Überblick	17		
Arbeitsbereiche	18		
Café- Bereich	18		
Beratungsarbeit	19		
Streetwork und aufsuchende Arbeit	21		
Zahlen und Fakten 2015	22		
Fortbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	22		
Statistik	25		

1. Der Trägerverein Phoenix

Phoenix e.V. unterhält die folgenden vier Projekte mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen:



Die Geschichte des Vereins Phoenix dokumentiert die Vielschichtigkeit der Prostitution, die über die Jahre ein sich weiter auffächerndes zielgruppenorientiertes Beratungsangebot bedingt hat. Im August 1987 fanden sich ehemalige Prostituierte und engagierte Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. Ihre Intention war es, Prostituierten bei ihren Fragestellungen Unterstützung anzubieten, insbesondere im Hinblick auf HIV/AIDS. Zudem sollte der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituierten entgegenge wirkt werden. Das Ergebnis der Diskussionen, Visionen und Planungen war 1988 die Gründung des Vereins Phoenix.

Die operative Umsetzung des Vereinsziels erfolgte im Juni 1989 mit der Einrichtung des Projektes Phoenix, der Beratungsstelle für Prostituierte. Die Beratungsstelle war die erste und ist bis heute die einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen. Das Projekt Phoenix wendet sich an jugendliche, drogengebrauchende, deutsche

und ausländische Prostituierte, an deren Partner_innen, an Angehörige sowie an Freier. Die Arbeit umfasst AIDS-Prävention, gesundheitliche Aufklärung, psychosoziale Beratung, Betreuung, Begleitung und konkrete lebenspraktische Hilfen. Im Rahmen der aufsuchenden Präventionsarbeit werden Kontakte zu den Prostituierten auf der Straße, in Bordellen, Clubs sowie Apartments geknüpft.

Im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung zeigte sich, dass die besonderen Problemlagen von drogengebrauchenden Mädchen und Frauen ein spezifisches Angebot erfordern. Die Antwort darauf war 1993 die Gründung eines weiteren Schwerpunktes mit Namen „La Strada“. Das Projekt ging mit vier Sozialpädagoginnen und einer Verwaltungskraft an den Start. Zielsetzung war und ist es, den drogengebrauchenden Mädchen und Frauen, die der Prostitution nachgehen, einen Schutzraum zu bieten und sie in ihrer derzeitigen Lebenssituation zu unterstützen. Das nied-

rigschwellige Angebot ermöglicht den Spritzentausch, hygienische Grundversorgung, Einzelberatung, die psychosoziale Begleitung im Rahmen der Opiatsubstitution und die Therapievermittlung.

Die veränderte politische Lage in Europa, die zur Grenzöffnung nach Osten führte, brachte einen Anstieg der Zahl osteuropäischer Prostituierte in Hannover und Niedersachsen mit sich. Um dem genannten Personenkreis adäquate Unterstützung anbieten zu können, wurde 1994 der Schwerpunkt Osteuropa an die Beratungsstelle für Prostituierte mit einer Stelle angegliedert. Die damals eingestellte Mitarbeiterin, die heute noch für den Verein tätig ist, spricht Polnisch sowie Russisch und verfügt über fundierte Kenntnisse der Kultur und Gesellschaft beider Länder.

Im Jahre 1997 konzipierte der Verein einen weiteren Schwerpunkt, die Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel – das Projekt Kobra. Vorausgegangen waren die Beobachtung einer steigenden Anzahl Betroffener von sexueller Ausbeutung unter Ausnutzung einer Zwangslage und damit verbunden zunehmende Beratungsanfragen in diesem Themenbereich. Eine Juristin, eine Sozialpädagogin sowie eine Verwaltungskraft nahmen die Arbeit auf. Im Bereich „Einzelfallhilfe“ ist Kobra angetreten, um Opfern von Menschenhandel psychosoziale Begleitung, Beratung in der Muttersprache, Unterstützung und Prozessbegleitung bei Gerichtsverhandlungen gegen Menschenhändler_innen sowie Hilfe bei der Rückreise in die Heimatländer zu bieten. Das Ziel der Koordinierungstätigkeit – die Verbesserung der Situation und die Stärkung der Rechte der Betroffenen – wird bis heute sehr differenziert umgesetzt; u.a. durch kontinuierliche nationale und internationale Vernetzung der beteiligten Akteur_innen im Bereich Menschenhandel, durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, beispielsweise durch Anhörungen als Sachverständige, Durchführung von Konferenzen und Fachveranstaltungen, durch Fortbildungen und Schulungen für Institutionen und Behörden, die mit dem Thema Menschenhandel befasst sind.

Aufsuchende Arbeit war von Beginn an ein zentraler methodischer Ansatz der Mitarbeiterinnen des Vereins Phoenix. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der aufsuchenden Arbeit mit der notwendigen Präsenz „vor Ort“ führte zu einem weiteren Schwerpunkt des Vereins und 2005 zur Gründung des Projektes Nachtschicht – Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich Hannover. Die Arbeit begann unter schwierigen Bedingungen in einem umgenutzten Baucontainer in der Herschelstraße/Ecke Brüderstraße. Im Jahr 2009 konnte das „Café Nachtschicht“ in einem ehemaligen Kiosk in der Brüderstraße eröffnet werden und ersetzte den Beratungscontainer. Ein besonderes Merkmal des niedrigschwelligen Angebotes „Café Nachtschicht“ ist nach wie vor die Kooperation von Phoenix e.V. und der Region Hannover, Fachbereich Gesundheit, Team Prävention und Gesundheitsförderung, AIDS- und STD-Beratungsstelle. Dies ermöglicht ein breites Angebotsspektrum sowie die Präsenz vor Ort an vier bis fünf Abenden in der Woche.

Der Verein im Jahr 2015 / Zahlen und Fakten

Der Verein Phoenix beschäftigt insgesamt 17 Mitarbeiterinnen in Teilzeit sowie studentische Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen. Die Zusammensetzung der Beschäftigten ist multiprofessionell; angestellt sind zur Zeit eine Beratungsassistentin/Streetworkerin, eine Bürokauffrau, eine Dipl. Pädagogin, zwei Pädagoginnen (M.A.), eine Philologin (M.A.), eine Sozial- u. Organisationspädagogin (M.A.), sechs Sozialarbeiterinnen/Sozialpädagoginnen (Diplom), eine Sozialarbeiterin (B.A.), eine Volljuristin sowie zwei Reinigungskräfte. Die Mitarbeiterinnen bilden sich regelmäßig weiter und können so das Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Klient_innen der Projekte bedarfsgerecht weiterentwickeln. Gemäß der Zielgruppenorientierung liegt der Schwerpunkt dabei seit einigen Jahren auf der Traumaberatung, der traumazentrierten Pädä-

gogik, Gestaltberatung und auf Psychodrama. Folgende Sprachen werden inhouse, teilweise muttersprachlich angeboten: Englisch, Spanisch, Bulgarisch, Polnisch, Russisch, Rumänisch, Französisch und Deutsch. Andere Sprachen werden durch Dolmetscherinnen abgedeckt.

Die vier Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig.

Die Finanzierung der einzelnen Projekte erfolgt aus Landesmitteln, Mitteln der Landeshauptstadt und der Region Hannover sowie aus Drittmitteln, wie z.B. Spenden und Bußgeldern.

Folgende Mitgliedschaften pflegt der Verein:

Seit 1997 Gastmitglied in der AIDS-Hilfe Niedersachsen (AHN)

Seit 1999 Mitgliedsorganisation beim Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK)

Seit 2007 Mitgliedsorganisation bei dem Paritätischen Niedersachsen

Seit 2007 Mitgliedsorganisation des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V.

Seit 2009 Mitgliedsorganisation im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas)

2. Das Projekt Phoenix

Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Mai 1989 eröffnet. Im Jahr 2015 waren eine Philologin(MA) und zwei Sozialpädagoginnen/-arbeiterinnen (Diplom) mit insgesamt 2,4 Stellenanteilen und eine Verwaltungskraft mit 9,95 Stunden pro Woche angestellt. Die Teilzeitstelle der bulgarischen Beratungsassistentin, finanziert durch die Stadt und Region Hannover für das Projekt Nachtschicht, ist bei Phoenix angegliedert. Des Weiteren absolvierte im Berichtszeitraum eine Studentin im Rahmen ihres Hochschulstudiums ein Projektpraktikum bei Phoenix.

Die vielfältigen Angebote des Projektes richten sich an deutsche und ausländische Prostituierte, letztere insbesondere mittel-, südost- und osteuropäischer Herkunft, die freiwillig in der Prostitution tätig sind oder sein wollen oder die sich beruflich umorientieren wollen. Darüber hinaus richtet sich das Angebot auch an Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freier und mit der Problematik befasste Institutionen. Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist die HIV/AIDS-Prävention im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen, Männer und Transmenschen in der Sexarbeit.

Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.

Das Angebot von Phoenix

Anonyme Telefonberatung / Persönliche Beratung und Begleitung

- bei Gesundheitsfragen zu HIV, AIDS, STIs u. a.
- in Krisen
- bei beruflicher Umorientierung
- bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche
- bei finanziellen Problemen (z.B. Schulden)
- bei Fragen zur rechtlichen Situation, speziell auch für ausländische Prostituierte
- bei alltäglichen Fragen

Streetwork – aufsuchende Arbeit

- in den Bordellen und Clubs
- im Café Nachtschicht auf dem Straßenstrich
- im Bereich Wohnungsprostitution
- an den Standorten der Lovemobile
- kostenloses Coaching für Sexarbeiterinnen am Arbeitsplatz
- in der Justizvollzugsanstalt nach Bedarf

Unterstützung

- bei Behördengängen, z. B. Agentur für Arbeit, Jobcenter, Ausländerbehörde, Gesundheits-, Sozial- und Jugendamt
- bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen
- bei der Rückkehr ins Heimatland
- durch lebenspraktische Hilfen
- Beratung von Partner_innen und Angehörigen

Öffentlichkeitsarbeit

- Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention
- Referentinnenstätigkeit zum Thema HIV/AIDS-Prävention und Prostitution
- Mitarbeit in Arbeitskreisen auf kommunaler und Landesebene
- Kooperation mit Nicht-Regierungs-Organisationen aus dem Bereich Prostitution auf nationaler und internationaler Ebene
- Mitarbeit im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.)
- Vorträge an Hochschulen

Aufsuchende Sozialarbeit

Aufgabe der Sozialarbeit ist in erster Linie die Stabilisierung der Lebenssituation der Menschen und zielt auf die gesellschaftliche Integration und Inklusion ab. Soziale Arbeit soll zwischen den verschiedenen Lebenswelten, Interessenlagen und Konflikten vermitteln. Die aufsuchende Sozialarbeit ist dabei eine Dienstleistung und eine Methode. Aufsuchende oder zugehende Arbeit (Streetwork) bedeutet, den aktiven Kontakt zu den potentiellen Nutzer_innen eines Projektes aufzunehmen und sie in ihrem Lebensumfeld aufzusuchen.

Aufsuchende Sozialarbeit – Grundsätze und Qualitätsmerkmale

- Aufsuchende Arbeit ist lebensweltorientiert.
- Die Begegnung mit den Menschen erfolgt auf Augenhöhe und ist von Wertschätzung und Respekt geprägt.
- Akzeptanz der persönlichen Lebenssituation ist die Basis der aufsuchenden Arbeit. Eine Beratung erfolgt personen- und situationsbezogen auf freiwilliger Basis. Der einzelne Mensch steht im Mittelpunkt der Handlung.
- Aufsuchende Arbeit hat keinen missionarischen Auftrag.

Aufsuchende Sozialarbeit im Bereich Sexarbeit

Neben der Empathie und Wertschätzung für Menschen ist auch ein offener Umgang mit Sexualität notwendig. Das Team ist bewusst multiprofessionell. Mitarbeiterinnen, die keinen Studienabschluss haben, können dies mit eigener Erfahrung in der Sexarbeit, regelmäßigen Fortbildungen und Reflektionen ausgleichen. Die Eingebundenheit in ein gut funktionierendes Team ist dabei unerlässlich.

Sozialarbeiter_innen, die im Feld der aufsuchenden Sozialarbeit tätig sind, tragen auch körperlich eine hohe Belastung durch das Aufsuchen von z.T. entlegenen Straßenstrichbereichen, späten Arbeitszeiten und widrigen Witterungsverhältnissen. Die Sicherheit der Mitarbeiterinnen hat

für den Verein einen hohen Stellenwert. Sie muss stets gewährleistet sein, daher ist die aufsuchende Arbeit immer zu zweit durchzuführen. Dieses ist nicht nur aus Gefahrengründen wichtig. Es ist auch von Vorteil, wenn in manchen Situationen Zeugen vorhanden sind. Ausnahmen werden in Etablissements gemacht, die gut bekannt sind und in denen keine „Überraschungen“ zu erwarten sind.

Fremdsprachenkenntnisse und eigene Erfahrung in der Sexarbeit sind in der Kontaktaufnahme sehr hilfreich, weshalb häufig gemischt-professionelle Teams gemeinsam arbeiten.

Die aufsuchende Arbeit erfordert aufgrund der Vielfalt der unterschiedlichen Erscheinungsformen von Prostitution große Flexibilität, Spontanität, Kreativität, sowie Kenntnisse des Milieus und seiner ungeschriebenen Gesetze. Die Erscheinungsformen von Sexarbeit sind:

Straßenstrich: In Hannover ist der Straßenstrich seit Jahrzehnten eine feste Institution und wird durch die Sperrgebietsverordnung reglementiert. Phoenix leistet hier von Anbeginn regelmäßig Streetwork. Auf dem Straßenstrich sind die Sexarbeiter_innen für alle sichtbar. Hier arbeiten viele, die in den anderen Bereichen nicht arbeiten können oder wollen. Der Vorteil dieses Prostitutionssegmentes ist, dass für die Sexarbeiter_innen außer dem Arbeitsmaterial (Kondome etc.) keine weiteren Kosten entstehen. Demgegenüber ist dieser Bereich aber auch einer der gefährlichsten in Bezug auf Übergriffe und Gewalt.

Lovemobil: Diese Form der Prostitution gibt es vorwiegend in ländlichen Bereichen. Es handelt sich hierbei um Wohnwagen oder -mobile, die außerhalb des Stadtgebietes – häufig an Bundesstraßen oder Autobahnauffahrten – stehen. Die Wagen werden entweder von Betreiber_innen vermietet oder befinden sich im Eigentum der Sexarbeiter_innen. Für die Anmietung, die Stellplätze und den Unterhalt eines Lovemobil fallen regelmäßig Kosten an. Dieser Arbeitsplatz ist ebenfalls im öffentlichen Raum und gefährlich.

Laufhaus: Sexarbeiter_innen mieten sich hier ein Zimmer und warten bei geöffneter Tür oder in einem Schaufenster auf Kunden. Laufhäuser bieten einen relativ guten Schutz vor Übergriffen. Die laufenden Kosten sind hoch und beinhalten die Zimmermiete, Kosten für Wirtschafter und Infrastruktur.

Bordell: Die Organisation ist ähnlich wie in einem Laufhaus, jedoch gibt es einen Kontaktraum, in dem sich die Sexarbeiter_innen den Kunden vorstellen. Auch hier entstehen relativ hohe laufende Kosten.

Apartment, Privatwohnung: Hier findet die Sexarbeit in einer „privaten“ Atmosphäre statt. Sexarbeiter_innen arbeiten allein oder mit wenigen Kolleg_innen zusammen. Sie müssen über Deutschkenntnisse verfügen, um Kundenkontakte einschließlich der Vertragsverhandlungen selbständig abzuwickeln. Es fallen regelmäßige Kosten für Miete, Werbung und Infrastruktur an, die meist niedriger als im Bordell oder Laufhaus sind.

(FKK-)Clubs: Hier werden besondere Erwartungen an Attraktivität, Umgangsformen und Kommunikationsfähigkeiten der Sexarbeiter_innen gestellt. Oft wird der Konsum von Alkohol erwartet. In FKK- und Saunacclubs begegnen sich Sexarbeiter_innen und Kunden schon bei der Anbahnung teilweise unbedeckt. Sexarbeiter_innen zahlen meist Eintrittsgeld und können die Infrastruktur nutzen.

Escortbereich, Haus- und Hotelbesuche: Diese Bereiche setzen Kommunikationsbereitschaft, ein gewisses Maß an Bildung und ein sicheres Auftreten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten voraus. Die Sexarbeiter_in ist oft über einen längeren Zeitraum mit dem Kunden zusammen. Die sexuelle Dienstleistung steht nicht immer im Vordergrund. Die Verdienstmöglichkeiten sind sehr gut, die Arbeit birgt aber gewisse Risiken durch gewalttätige Übergriffe durch Kunden.

B/D/S/M-Studio und **Sexualbegleitung** sind Sonderformen der Prostitution und eher als sexuelle oder erotische Dienst-

leistung zu bezeichnen. Für beide Bereiche sind eine spezielle Ausbildung, sowie anatomische und therapeutische Kenntnisse notwendig, da gezielt auf besondere Bedürfnisse und Wünsche des Kunden eingegangen wird.

Methodische Durchführung der aufsuchenden Sozialarbeit

Bei Neukontakten spielt das Auftreten der Sozialarbeiter_innen vor Ort eine entscheidende Rolle. Sexarbeiter_innen wird oft mit Ausgrenzung und Abwertung begegnet. Vielfach haben sie mit Sozialer Arbeit keine Erfahrung und sind den Streetworker_innen gegenüber misstrauisch. Eine freundliche Ansprache und akzeptierende Haltung erleichtern den Zugang. Dabei muss gleich zu Beginn des Kontaktes der Auftrag der Streetworker_in eindeutig und klar vermittelt werden. Hilfreich ist dabei das muttersprachliche Angebot. Phoenix kann Beratungen in deutscher Sprache, aber auch in Polnisch, Russisch, Bulgarisch und Englisch anbieten. Kleine Präsente (Infomaterial, Visitenkarte, „Arbeitsmaterial“ und Süßigkeiten) erleichtern zudem den Zugang zu den Sexarbeiter_innen. Wenn ein Gespräch zunächst nicht möglich ist, hinterlassen die „Give-aways“ Informationen über das Angebot des gesamten Vereins Phoenix. Bei einem Besuch im Club oder Bordell findet der erste Kontakt immer über die Betreiber_in statt, da von deren Akzeptanz der Zutritt in die Etablissements abhängig ist.

Aufsuchende Arbeit findet auch in Kooperationen mit den anderen Beratungsstellen statt. Dies ermöglicht die Vermittlung unterschiedlicher Angebote und erhöht die Effizienz der personellen Ressourcen.

Zielsetzung

Ein Ziel der aufsuchenden Arbeit ist die Werbung in eigener Sache. Die Beratungsstelle und die Angebote werden bekannt gemacht und über die Möglichkeiten der individuellen Hilfe informiert. Dabei müssen Beratungen nicht zwingend in der Beratungsstelle erfolgen, sondern können auch

an den Orten der Sexarbeit oder an anderen Treffpunkten stattfinden.

Mit dem Wissen, dass viele Sexarbeiter_innen aus den unterschiedlichsten Gründen nicht die Beratungsstelle aufsuchen, hat die Beratungsstelle Phoenix das Angebot der Workshops etabliert. Um die vielfältigen Fragen der Sexarbeiter_innen zu beantworten, werden Gruppenangebote vor Ort gemacht. Das jeweilige Angebot ist kostenlos und die Teilnahme daran ist freiwillig. Ziel des Angebotes ist die Professionalisierung und die Stärkung der Selbstbestimmung.

Beratung findet häufig schon bei der aufsuchenden Arbeit statt, weil sich gerade die Gelegenheit dazu bietet. Eine spätere Kontaktaufnahme gestaltet sich für viele Sexarbeiter_innen als zu hochschwellig. Es ist daher wichtig, dass die Sozialarbeiter_innen über ein umfangreiches Wissen auf verschiedensten Gebieten verfügen. Gesundheitliche, ausländer- und sozialrechtliche Themen werden am häufigsten angesprochen. Auch Ortskenntnisse sind vorteilhaft, daher ist eine gute Vorbereitung notwendig.

Sobald Sexarbeiter_innen zum Beispiel durch die aufsuchende Arbeit, durch Kolleg_innen oder das Internet vom Angebot der Beratungsstelle erfahren, findet die Kontaktaufnahme häufig telefonisch oder per E-Mail statt.

Veränderungen im Prostitutionsmilieu

In der Prostitutionslandschaft ist ein stetiger Wandel zu beobachten. Daher ist es wichtig, regelmäßig zu recherchieren und die Prostitutionsszene zu beobachten. Auf Veränderungen kann so zeitnah und adäquat reagiert werden.

2015 hat Phoenix verstärkt Feldforschung betrieben. Bei der aufsuchenden Arbeit ist aufgefallen, dass viele Frauen häufiger ihre Arbeitsorte wechseln. So erzählten Frauen, die seit Jahren regelmäßig auf dem Straßenstrich anzutreffen waren, dass sie nun tagsüber in einem Club oder in einem Lovemobil arbeiten. Ebenso wurden auf dem Stra-

ßenstrich plötzlich Frauen angetroffen, die wir sonst aus einem Bordell oder Apartment kannten.

Bei dem Streetwork im Stadtgebiet und im Umland von Hannover haben wir festgestellt, dass altbekannte Adressen plötzlich nicht mehr existieren. Das war bei den Wohnungsbordellen ebenso zu beobachten, wie bei einigen Clubs. Alte Etablissements wurden geschlossen, gaben auf oder haben teils unter neuen Namen und teils mit anderen Besitzern an anderer Stelle wieder eröffnet.

Um mehr über diese Wanderbewegungen zu erfahren, haben wir genauer hingeschaut und nachgefragt. Einige Frauen haben von ihren Motiven berichtet. Fast alle befragten Sexarbeiter_innen gaben an, dass ihre Verdienstmöglichkeiten in Hannover stark zurückgegangen seien oder dass Kunden Sexualpraktiken ungeschützt und für wenig Geld verlangten. Freier und oftmals auch Passant_innen begegnen den Sexarbeiter_innen mit wenig Respekt.

Hier einige beispielhafte Berichte:

- Junge Frauen sind an mehreren Tagen auf dem Straßenstrich im Auto an den Sexarbeiter_innen vorbeigefahren und haben diese beschimpft und mit rohen Eiern beworfen. Die Angreiferinnen waren teilweise noch nicht volljährig. Aufgrund der schnellen Reaktion einer Sexarbeiterin konnte die Polizei die Frauen vor Ort noch festhalten.
- Maria (Name geändert) berichtet, dass sie häufiger nach Köln fährt. In Köln hat sie viele Bekannte aus ihrer Heimat, die ihr eine Unterkunft vermitteln. Sie verdient dort mehr und die Freier fordern weniger ungeschützte Sexualpraktiken. Sie arbeitet dort zwar nicht auf dem geschützten Straßenstrich an der Geestemünderstraße, hat aber trotzdem weniger schlechte Erfahrungen machen müssen als in Hannover.
- Mona (Name geändert) fährt seit ca. einem Jahr regelmäßig in die Schweiz und arbeitet dort in verschiedenen Clubs. Der Verdienst ist vergleichsweise gut, die Sex-

arbeiter_innen arbeiten in geschütztem Rahmen und sie fühlt sich dort respektvoller behandelt als hier in Hannover. Die Kontakte zu den Clubs erfolgten über Internetanzeigen.

Das Internet als Angebotsplattform

Eine Verlagerung der Werbung für sexuelle Dienstleistung ins Internet zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab. Viele Sexarbeiter_innen glauben, hier anonym zu sein. Einen Fall von schwerem Stalking haben wir beratend begleitet. Der Kunde hat sich mehrmals mit einer Frau (weit entfernt von ihrer Heimatstadt) getroffen. Trotzdem ist es ihm gelungen, ihr gesamtes persönliches Umfeld auszuspiionieren, sich in ihr Profil einzuloggen und sie zu erpressen.

Viele Internetnutzer_innen glauben, dass sie ihr Profil löschen können, wenn sie aus der Prostitutionstätigkeit aussteigen. Dass dies in der Praxis kaum möglich ist, wird im Rahmen der Beratung immer thematisiert.

Gentrifizierung

Veränderungen in der Prostitutionslandschaft ergeben sich auch durch die Gentrifizierung in vielen Städten, so auch in Hannover. Die Innenstadt soll durch umfangreiche Baumaßnahmen aufgewertet werden. Durch die Vorarbeiten zu Straßenbaumaßnahmen ist die Arbeit auf dem Straßenstrich bereits seit 2014 behindert. Bis mindestens 2017 wird der Umbau andauern und den Straßenstrich durch eine Dauerbaustelle, zeitweise Sperrungen und andauernde Verkehrsbehinderungen verändern.

Am Steintor sind ebenfalls seit einigen Jahren Veränderungen und Betreiberwechsel zu beobachten. Die 2015 begonnenen Baumaßnahmen am Marstall – hier sollen hochwertige Wohn- und Büroobjekte entstehen – zielen unseres Erachtens auf die Verdrängung des Rotlichtmilieus an dieser Stelle.

Um diesen Wandel zu verfolgen und weiterhin unsere Beratungsangebote machen zu können, ist eine kontinuierliche aufsuchende Sozialarbeit und Präsenz im Milieu notwendig.

Prostituiertenschutzgesetz

Das von der Bundesregierung initiierte Prostituiertenschutzgesetz soll 2017 in Kraft treten und hat bereits 2015 seine Schatten voraus geworfen. Durch viele der beabsichtigten Maßnahmen sind zusätzliche Kontrollen und Verschlechterungen für die Sexarbeiter_innen zu erwarten, z.B.:

- Viele migrierte Sexarbeiter_innen arbeiten in Deutschland und schicken Geld in ihre Heimat. Die Familien denken, dass sie Beschäftigungsverhältnisse in der Gastronomie, in Privathaushalten, in der Pflege oder in Fabriken haben. Durch die geplanten Registrierungen könnten ungewünschte Informationen an die Heimata-dresse gelangen. In Folge werden, so befürchten wir, wieder viele Sexarbeiter_innen illegal arbeiten und damit auch durch die aufsuchende Arbeit schwerer erreichbar sein.
- Übernachtungen oder gar eine Wohnungsanmeldung am Arbeitsplatz sollen nicht mehr möglich sein. Das bedeutet für viele Sexarbeiter_innen, dass sie neben der Zimmermiete im Bordell oder Apartment zusätzliche Übernachtungskosten haben und damit noch mehr Kunden bedienen müssen, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Das kann nicht im Sinne eines Prostituierten-„Schutz“-Gesetzes sein.

Ausblick

Die aufsuchende Arbeit wird neben Beratung und Lobbyarbeit auch in Zukunft eines der wichtigsten Arbeitsfelder von Phoenix sein. Da die Umsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes 2017 erfolgen soll, müssen die Sexarbeiter_innen umfassend darüber informiert werden.

Die Arbeit von Phoenix in Zahlen für 2015

Anonyme Telefonberatung

Bei der anonymen Telefonberatung ging es inhaltlich im Wesentlichen um rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Prostitutionstätigkeit, wie z.B. Fragen zur Selbständigkeit, zum Zuwanderungsgesetz und um Probleme mit der Prostitutionstätigkeit. Die Themen Versteuerung der Einnahmen aus der Sexarbeit und Krankenversicherung wurden nach wie vor besonders häufig angesprochen. Fragen zum Thema Steuern resultieren aus den unterschiedlichen Besteuerungsmodellen der Einnahmen aus der Sexarbeit in den einzelnen Bundesländern und den Kontrollen der Steuerbehörden sowie der Unsicherheit bei der Anmeldung beim Finanzamt. Fragen zum Thema Krankenversicherung kamen aufgrund der in Deutschland bestehenden Versicherungspflicht und deren Folgen, insbesondere für Sexarbeiter_innen aus den EU-Beitrittsländern und für diejenigen, die bislang keinen Krankenversicherungsschutz hatten. Ebenso ging es um gesundheitliche Fragen zu sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich HIV/AIDS und Hepatitis sowie den Untersuchungsmöglichkeiten.

Generell kamen die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung sowohl aus dem Stadtgebiet und der Region Hannover als auch aus ganz Niedersachsen, teils auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr von 112 Personen in Anspruch genommen. Die Anfragen werden von Sexarbeiter_innen, deren Partner_innen, von Familienangehörigen oder Mitarbeiter_innen von Institutionen und Behörden, die Kontakt zu Sexarbeiter_innen haben, gestellt.

E-Mail Beratung

Das Medium Internet ist für die Kontaktaufnahme von großer Bedeutung. So haben sich im Berichtszeitraum 49 Personen per E-Mail mit Phoenix in Verbindung gesetzt.

Einige sind über eine Suchmaschine auf die Homepage von Phoenix gekommen, andere über eine Verlinkung zu Phoenix auf anderen, häufig milieuspezifischen Internetseiten oder über Hinweise von anderen Institutionen und Behörden, bzw. bei der aufsuchenden Arbeit von Phoenix.

Im Berichtsjahr gab es 17 823 Besuche auf der Internetseite der Beratungsstelle Phoenix.

Beratung und psychosoziale Begleitung

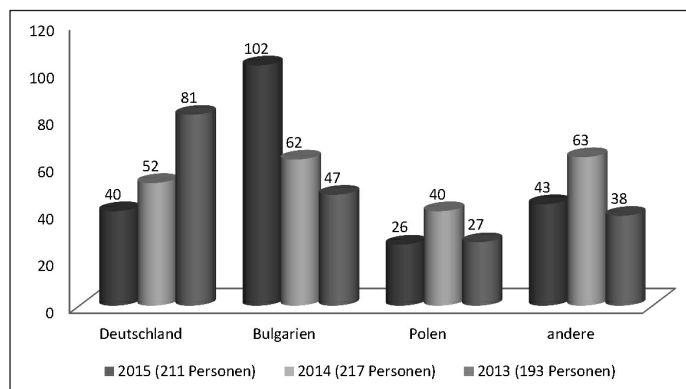
Die Möglichkeit des persönlichen Beratungsgesprächs wird hauptsächlich von Sexarbeiter_innen, Partner_innen und Angehörigen in Anspruch genommen. Dieses findet nach einer vorausgehenden telefonischen Kontaktaufnahme meist in der Beratungsstelle statt, auf Wunsch aber auch an anderen Orten, etwa im Café oder am Arbeitsplatz der Rat suchenden Person. Aus den Beratungen entwickeln sich aufgrund der individuellen Situation oft langfristige psychosoziale Begleitungen.

Die Beratungsschwerpunkte sind dabei in erster Linie psychosozialer Art, wie Krisenintervention, persönliche und familiäre Probleme. Von zunehmendem Gewicht sind aber auch Fragen zur finanziellen Absicherung, zu rechtlichen und milieuspezifischen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, im Besonderen zu Steuern und Krankenversicherung, zur medizinischen Versorgung bei fehlender Krankenversicherung, zur Schuldenregulierung, zur beruflichen Umorientierung und vielem anderen mehr. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt sind die Fragen zur Gesundheit, d.h. zu HIV/AIDS, anderen sexuell übertragbaren Infektionen, risikoreichen Sexualpraktiken, Safer Sex, zum geplatzten Kondom, zu (ungewollter) Schwangerschaft und Verhütung.

Bei all diesen Beratungsinhalten spielt die Förderung der Integration bei der Mehrheit der Klient_innen eine große Rolle. Um auch denjenigen, die keinen Zugang zu staatlich geförderten Maßnahmen haben, das Erlernen der deut-

schen Sprache zu ermöglichen, hat Phoenix im Berichtsjahr einen Deutschkurs angeboten. Dieser konnte dank der Förderung durch den Integrationsbeirat der Region Hannover in 2015 an 24 Terminen mit insgesamt 12 Teilnehmerinnen durchgeführt werden.

2015 nahmen 211 Personen, 188 aktive oder ehemalige Sexarbeiter_innen und 23 Angehörige, das Angebot von Phoenix in Anspruch. Davon kamen 40 aus Deutschland – das entspricht 19% – und 171 – das entspricht 81% – ursprünglich nicht aus Deutschland. Davon waren 102 (47%) aus Bulgarien, 26 aus Polen, 6 aus Litauen, 5 aus Rumänien, 4 aus Weißrussland, je 3 aus Ungarn, Tschechien, der Ukraine, der Türkei und Brasilien, 2 aus Thailand und je 1 aus dem Iran, Mazedonien, Bosnien, Kroatien, Albanien, Aserbaidschan, Russland, Lettland, Slowakei, Eritrea und Italien.



Herkunft der Ratsuchenden im Vergleich zu den Vorjahren 2014 und 2013

Die Zahl der Ratsuchenden bulgarischen Frauen hat durch die Möglichkeit der muttersprachlichen Kontaktaufnahme während der aufsuchenden Arbeit, die Information darüber im Internet und über Mund-zu-Mund-Propaganda unter den Sexarbeiter_innen weiterhin stark zugenommen.

Aufsuchende Arbeit

Neben dem Angebot auf dem Straßenstrich (siehe Bericht Projekt Nachtschicht) wurde an 52 Terminen die aufsuchende Arbeit im Bereich der Apartments, der Clubs, der Bordelle und der Lovemobile in der Stadt Hannover, im Umland von Hannover und niedersachsenweit durchgeführt. Die aufsuchende Arbeit im Bereich Wohnungsprostitution wird teilweise in Kooperation mit dem Fachbereich Gesundheit der Region Hannover angeboten. An 21 Terminen wurden 122 Sexarbeiter_innen und 8 Betreiber_innen/Wirtschafter_innen angetroffen. In Kooperation mit Kobra findet die aufsuchende Arbeit im Bereich der Clubs, Bordelle und Wohnungsprostitution (8 Termine, 67 Sexarbeiter_innen und 3 Wirtschafter) auch niedersachsenweit (3 Termine, 47 Sexarbeiter_innen) statt.

Insgesamt konnten so mit 349 Sexarbeiter_innen und 8 Männern (Betreiber/Wirtschafter) Gespräche in Clubs und Bordellen geführt werden. Inhaltlich ging es im Wesentlichen um prostitutionsrelevante Themen wie „Safer Sex“, sexuell übertragbare Infektionen und deren Übertragungswege, Sexpraktiken, sowie „Klatsch und Tratsch“ übers Milieu. Aber auch die rechtlichen Bedingungen in der Sexarbeit, wie beispielsweise zum Gewerbe- und Baurecht sowie zur steuerlichen Anmeldung, Prostitution von unter 21-Jährigen, ausländerrechtliche Fragen und Fragen zur Krankenversicherung waren immer wieder von Interesse. Es zeigt sich nach wie vor ein hoher Informationsbedarf.

Zu der aufsuchenden Arbeit gehört auch das Angebot der Professionalisierungsworkshops am Arbeitsplatz der Sexarbeiter_innen. Die Teilnehmer_innen bekommen Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, sowie Informationen zu Safer Sex und Safer Work. In 2015 wurden 5 Workshops durchgeführt, an denen insgesamt 27 Sexarbeiterinnen und 4 Betreiber teilnahmen.

Am 2. Juni 2015, dem Internationalen Hurentag, wurden fast alle Bordelle in Hannover aufgesucht und 140 Sex-

arbeiter_innen eine Rose als Würdigung ihrer Person und Arbeit überreicht.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2015 hat Phoenix 39 Veranstaltungen und 4 Infostände im Bereich Prävention durchgeführt bzw. war maßgeblich an ihnen beteiligt. Es handelte sich um Veranstaltungen, bei denen die Zielgruppen Jugendliche, Mitarbeiter_innen von Behörden, Multiplikator_innen und Studierende waren.

Lobbyarbeit

Im Berichtsjahr gab es viele Themen, die in Gesprächen mit Vertreter_innen des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, der Verwaltung und der Kommunal- und Landespolitik erörtert und diskutiert wurden:

- der Referentenentwurf des Prostituiertenschutzgesetzes
- Themen rund um das Rotlichtmilieu und den Straßenstrich in Hannover
- Lovemobil – Prostitution
- bulgarische und türkische Roma
- Planung eines Kooperationsprojekts mit dem Sozialzentrum Badeshte (Zukunft) in Pazardzhik/Bulgarien
- Finanzierung der Arbeit von Phoenix, insbesondere der Stelle für die bulgarische Beraterin

In 2015 wurden insgesamt 32 Gespräche mit Vertreter_innen aus Politik und Verwaltung auf kommunaler und Landesebene geführt.

Kooperation und Vernetzung

Sowohl für die direkte Arbeit mit den Klient_innen als auch für die Interessenvertretung der Klient_innen im weitesten Sinne war die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiter sowie auf internationaler Ebene auch in 2015 ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Projektes Phoenix.

So wurde mit dem Bildungsträger Donner GmbH die Maßnahme „berufsbezogenes Deutsch“ für Sexarbeiterinnen, die sich umorientieren wollen und über geringe berufliche und schulische Voraussetzungen verfügen, geplant. Die Maßnahme begann im Januar 2016 mit 12 Teilnehmerinnen.

In 2015 hat sich die gute Vernetzung im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.) für die Beteiligung an Diskussionen um das geplante Prostituiertenschutzgesetz und der Erarbeitung von Stellungnahmen dazu bewährt.

Zu diesem Bereich gehörte auch die kontinuierliche Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der Klient_innen, insbesondere in Polen und Bulgarien. Kooperationspartner waren hier Nicht-Regierungsorganisationen.

3. Das Projekt La Strada

Die Anlauf- und Beratungsstelle La Strada wurde 1993 als Projekt des Vereins Phoenix gegründet. Ziel der Arbeit ist es, drogengebrauchende Mädchen und Frauen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen und Risiken, die mit Substanzgebrauch einhergehen können, zu minimieren.

Konzeptionell orientiert sich die Arbeit von La Strada an den Grundsätzen niedrigschwelliger akzeptierender Drogenarbeit. Übergeordnete Ziele sind Überlebenshilfe, Schadensminimierung und Ausstiegshilfe. Als einzige frauenspezifische Einrichtung dieser Art in Niedersachsen versteht sich La Strada mit dem offenen Café als Schutzraum für betroffene Frauen. Alle Angebote zeichnen sich durch Transparenz und Selbstbestimmtheit im Sinne von Traumasensibilität aus. Leitende Grundprinzipien der Arbeit sind Akzeptanz, Anonymität, Frauenspezifität und Parteilichkeit.

Die Unterstützung umfasst sekundärpräventive Angebote im Sinne der Risikominimierung, Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich im Café „Nachtschicht“, auf der offenen Drogenszene im Bereich innerstädtischer Brennpunkte sowie in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Vechta, Abteilung Hildesheim.

Der Großteil der Besucherinnen ist heroinabhängig und konsumiert zusätzlich Kokain/Crack sowie Cannabis, Alkohol und Medikamente. Zunehmend nutzen auch Konsumentinnen von Amphetaminen, Ecstasy oder anderen Partydrogen das Angebot. Überwiegend haben diese Frauen psychische, physische oder sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht; vielfach bereits in Kindheit oder Jugend, später fortgesetzt in der Prostitution und auf der Drogenszene oder in gewalttätigen Partnerschaften. La Strada stellt einen Raum zur Verfügung, um diese Erfahrungen thematisieren zu können, was in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen erfahrungsgemäß schwierig ist. Aus diesem Grund haben Männer während der Öffnungszeit keinen Zutritt.

Vor dem Hintergrund belasteter Biographien ist der Drogenkonsum als Überlebensstrategie im Sinne einer Selbst-

medikation zu sehen, um posttraumatische Belastungsstörungen, psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen etc. und auch somatische Krankheiten mit einhergehenden körperlichen Schmerzen zu lindern und auszuhalten.

La Strada macht den Frauen ein kontinuierliches, traumasensibles Beziehungsangebot, was Grundlage für eine Neuorientierung sein kann. Mädchen und Frauen, die den Wunsch haben, aus der Drogenabhängigkeit auszusteigen, werden von La Strada in Substitutionsbehandlung, klinischen Entzug und Drogentherapien vermittelt.

La Strada begleitet Frauen während der Schwangerschaft und in der Mutterschaft. Dieses Angebot ermöglicht den Frauen, auch mit Kindern eine individuelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Durch das bestehende Vertrauensverhältnis ist es möglich, die benötigten Hilfenetzwerke für die jeweilige Familie herzustellen.

Im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit auf dem Straßenstrich, im Bereich innerstädtischer Brennpunkte und in der JVA Vechta, Abteilung Hildesheim, ist eine umfassende gesundheitliche und soziale Aufklärung für drogengebrauchende Mädchen und Frauen gewährleistet.

Das Angebot im Überblick

Angebote für betroffene Frauen

Café

- Ruhe-/Schutzraum
- Gespräche und Informationen
- Spritzentausch, Kondomvergabe
- Grundversorgung
- Gruppenangebote z.B. Mutter-Kind-Frühstück
- Kreativ- und Freizeitangebote

Beratung

- Beratung für Betroffene, Angehörige sowie Institutionen
- Krisenintervention
- Vermittlung in klinischen Entzug und Therapie
- Gruppenangebot „Sicherheit finden“
- Aufsuchende Psychosoziale Begleitung

Streetwork und aufsuchende Arbeit

- 1–2 Mal pro Woche Café „Nachtschicht“:
- 1–2 Mal im Monat offene Drogenszene / innerstädtische Brennpunkte
- Bei Bedarf JVA Vechta, Abteilung Hildesheim
- Gespräche, Beratung, Spritzentausch, Kondomausgabe, Getränke

Rahmenbedingungen

Allgemeines

- Kein Zutritt für Männer während der Öffnungszeiten
- Kein Drogenkonsum und Drogenhandel
- Keine Androhung oder Anwendung von Gewalt

Fortbildung und Vernetzung

- Besuch von Fortbildungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit
- Präventionsarbeit
- Teilnahme an Supervision

Schulungen und Ausbildung

- Informationsveranstaltungen
- Praktikantinnenanleitung
- Fachvorträge

Arbeitsbereiche

Café-Bereich

Das niedrigschwellige, offene Café der Anlauf- und Beratungsstelle La Strada bietet den betroffenen Frauen einen Schutz- und Ruheraum an, der für einige den einzigen sicheren Ort in ihrer durch Unsicherheit gekennzeichneten Lebenswelt darstellt. Hier können sie Erfahrungen mit Gewalterlebnissen, Beschaffungsprostitution und Sucht thematisieren.

Die Zugangsvoraussetzung beschränkt sich auf die Einhaltung der Hausregeln, die den Umgang mit Drogen und Gewalt regeln. In diesem Sinne wird eine sehr hohe Erreichbarkeit der Frauen hergestellt. Es gibt in diesem Rahmen Gruppenangebote wie z.B. das Mutter-Kind-Café.

Ein weiteres Schwerpunktangebot ist die Grundversorgung in Form von Dusch- und Waschmöglichkeiten, Weitergabe von Kleiderspenden und die Möglichkeit der Nutzung einer Waschmaschine sowie eines Trockners. Außerdem gibt es eine Küche zur Selbstversorgung. Die Angebote zur basalen Versorgung wurden in 2015 mit zunehmender Tendenz von älteren drogengebrauchenden Frauen genutzt. Teilweise sind uns diese Besucherinnen schon seit vielen Jahren bekannt. Sie nahmen jedoch vorwiegend die höherschwellige psychosoziale Beratung in Anspruch, da sie sich über mehrere Jahre in einer relativ stabilen Opiatsubstitutionsbehandlung befanden. Im Zuge von Schicksalsschlägen, wie z.B. dem Verlust von langjährigen Lebenspartnern bzw. nahestehenden Personen oder der Diagnose einer schweren körperlichen (Folge-)Erkrankung, exemplarisch sind hier Herz-Kreislauf- oder schwere Leber-Schädigungen zu benennen, scheint die erarbeitete Stabilität ins Wanken zu geraten. Der Gebrauch von psychotropen Substanzen, die genutzt werden, um Gefühle wie Trauer oder Angst zu bewältigen, gefährdet bzw. beendet unter Umständen die Weiterführung der Substitution. Einhergehend berichten die betroffenen Frauen über das Aufleben alter Verhaltens- und

Konsummuster, die jedoch in ihrem jetzigen Alter für ihren Körper eine immense Belastung darstellen. Für uns Mitarbeiterinnen ist die Begleitung dieser Besucherinnen eine herausfordernde Aufgabe. An diesem Punkt ist der Unterstützungsbedarf mitunter im Kontext der Ausgestaltung eines langsamen Abschieds vom Leben zu beschreiben.

Der dritte Schwerpunkt der Anlaufstelle ist die Sekundärprävention, die in Form von kostenlosem Spritzentausch (in 2015 getauschte Spritzen: 4290) und Kondomvergabe sowie der Weitergabe von Informationsmaterial stattfindet.

In diesem Rahmen machen die Mitarbeiterinnen den betroffenen Frauen ein verbindliches Beziehungsangebot, um ihnen die Inanspruchnahme weiterführender Unterstützung zu ermöglichen. Vor dem Hintergrund von Bindungs- und Traumafolgestörungen bekommt diese Verbindlichkeit eine hohe Bedeutung.

Diese Angebote dienen der Risikominimierung und Sicherung des Überlebens der Frauen in ihrer jeweiligen Lebenssituation. Ihr Drogenkonsum wird in diesem Zusammenhang als Selbstmedikation verstanden und akzeptiert.

Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot ist breit gefächert. Drogengebrauchende und substituierte Frauen erhalten psychosoziale Beratung durch eine zuständige Mitarbeiterin. Die Betroffenen werden auf eigenen Wunsch oder im Rahmen des Substitutionsprogramms ihren Bedürfnissen entsprechend langfristig begleitet. Inhalte dieser Einzelberatungen sind beispielsweise Krisenintervention, Vermittlung in stationären klinischen Entzug sowie in ambulante/stationäre Therapie, Begleitung in der Schwanger- bzw. Mutterschaft, Wohnungslosigkeit, Schuldenberatung/-regulierung, Konfliktberatung, Gesundheitsprävention und Stabilisierung im Kontext traumatischer Lebenserfahrungen.

In den letzten Jahren ist eine Verschiebung des Beratungsbedarfs zu beobachten. Beratungsgespräche werden ver-

stärkt in Anspruch genommen. Die Besucherinnen des Cafés La Strada, die sich in einer stabilen Langzeitsubstitution befinden, nutzen regelmäßige Einzelberatung. Seit einiger Zeit zeichnet sich vermehrter Bedarf an Beratung im Kontext von behördlichen Angelegenheiten (Jobcenter, Rentenversicherung) ab. Die betroffenen Frauen verspüren Unsicherheit im Umgang mit den hohen bürokratischen Anforderungen der Ämter und wünschen sich dementsprechend Unterstützung und Begleitung durch Mitarbeiterinnen von La Strada.

Das Gruppenangebot „Sicherheit finden – Stabilisierung und Stärkung drogengebrauchender Frauen“ integriert Behandlungsprinzipien aus Sucht- und Traumatherapie. Der Schwerpunkt liegt auf stabilisierenden Interventionen und dem Aufbau sicherer Bewältigungsstrategien. Die Modellprojektphase 2011 bis 2014 bot die Möglichkeit, das vorhandene Behandlungsmanual nach L. Najavits durchzuführen und die Methodik zu überprüfen. Die Methoden aus dem Manual „Sicherheit finden“ werden an die niedrigschwellige Ausrichtung unserer Arbeit angepasst. Hierzu möchten wir die Gruppe in Zukunft zunehmend als offene Gruppe durchführen und die Inhalte des Programms auch in Einzelberatungen anbieten. Ziel ist die Vermittlung von intra- und interpersoneller Sicherheit als Grundlage zur psychischen, physischen und sozialen Stabilisierung sowie die Einschränkung von Substanzkonsum. Die Klientinnen sollen befähigt werden, beide Erkrankungen, Sucht und Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), zu kontrollieren und den Zusammenhang sowie deren gegenseitige negative Beeinflussung zu erkennen und zu unterbrechen. Das Gruppenangebot stellt sowohl eine Ergänzung zu therapeutischen Angeboten als auch eine therapievorbereitende Maßnahme dar.

Das Manual „Sicherheit finden“ ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer Arbeit geworden. Regelmäßig gab es Gruppentreffen, aber auch im Einzelsetting werden die Inhalte nach Bedarf aufgegriffen. Im Verlauf der letzten

Jahre hat sich gezeigt, dass es einzelne Sitzungen gibt, die für Teilnehmerinnen des Gruppenangebots von sehr großem Interesse sind. In diesem Kontext ist als Beispiel die Einheit „Grenzen setzen in Beziehungen“ anzuführen. Auf der interpersonellen Ebene erleben Menschen mit einer PTBS sowie einer Abhängigkeitserkrankung häufig ein Gefühl von großer Diskrepanz. Das Streben nach Wertschätzung und Liebe ermöglicht es ihnen teilweise nicht, „Nein“ zu sagen, wenn sie von ihren Mitmenschen um etwas gebeten werden. Der Wunsch, ihrem Gegenüber zu gefallen, bzw. die Furcht vor möglichen Konsequenzen eines „Neins“ (z. B. Ablehnung oder emotionale und physische Gewalt) ist so groß, dass sie mitunter Dingen zustimmen, die sie nicht tun möchten. Einhergehend damit geht das Gefühl für eigene, gesunde Grenzen verloren, was soziale Interaktionen stark beeinträchtigt.

Die benannte Sitzung nähert sich der Problematik auf zwei Ebenen: Zum einen wird das „Nein“-Sagen im Rahmen von ungesunden Beziehungen aufgegriffen, zum anderen findet der Aspekt des Aufbaus von gesunden Beziehungen, also in diesem Fall das „Ja“-Sagen, Beachtung. Anhand von Arbeitsblättern (z. B. „Gesunde Grenzen“, „Abgrenzungsprobleme im Zusammenhang mit PTBS und Sucht“) sowie der gemeinsamen Diskussion werden persönliche Erfahrungen mit Hintergrundwissen und Strategien zur Realisierung bzw. Bewältigung dieser vielschichtigen Problematik verknüpft. Daneben wird der Fokus auch auf den Umgang mit sich selbst, dem intrapersonellen Aspekt dieses Themas, gelenkt. Wie setze ich mir selbst Grenzen? Fällt mir das schwer? Hat das vielleicht Auswirkungen auf die Beziehungen zu anderen Menschen? Hier dient die Auseinandersetzung dazu eigene Verhaltensweisen und Handlungsmuster zu hinterfragen*.

* Najavits, Lisa M. (2009): Posttraumatische Belastungsstörung und Substanzmissbrauch. Das Therapieprogramm „Sicherheit finden“, Göttingen, S. 258 ff.

Unsere Erfahrung zeigt, dass die Teilnehmerinnen der letzten Gruppen dieses Thema immer wieder nachgefragt haben. Die Erkenntnis, dass andere Menschen ebenfalls Schwierigkeiten in diesem Lebensbereich haben, gibt das Gefühl, nicht allein zu sein. Gleichzeitig verschafft der Erfahrungsaustausch zwischen den betroffenen Frauen, die teilweise bereits an dieser Problematik in einem anderen Setting gearbeitet und sich im Alltag ausprobiert haben, einen gewissen Optimismus bzw. das Zutrauen in eigene Fähigkeiten: Das „Ja“- und „Nein“-Sagen kann geübt werden!

Das Manual „Sicherheit finden“ wird nicht allein von den betroffenen Frauen als hilfreich erlebt, auch wir Mitarbeiterinnen von La Strada empfinden es als wichtige Ergänzung zu den sonstigen Angeboten unserer Einrichtung. Besonders von dem Gruppensetting profitieren die Teilnehmerinnen. Das ist sehr interessant für uns, da einige Frauen das Info-Gespräch bzw. die ersten Sitzungen mit einer großen Skepsis besuchen. Häufig beruhen diese Zweifel auf Erfahrungen aus gemischtgeschlechtlichen Angeboten. Die Atmosphäre in einer frauenspezifischen Gruppe wird als angenehm beschrieben. Gleichzeitig wird die Alltagsnähe von „Sicherheit finden“ positiv gesehen. Nach dem Ende eines Durchgangs wird von vielen Frauen Interesse an der Teilnahme an einer weiteren Gruppe geäußert. Somit kann das Angebot evtl. zum Abbau von Ängsten bezüglich der Teilnahme an einem Gruppenangebot beitragen bzw. die Bereitschaft für eine Therapie fördern.

Ein weiteres Angebot der Beratungsarbeit ist seit 2012 die „aufsuchende Psychosoziale Begleitung“. Dieses Angebot richtet sich an drogengebrauchende und opiatsubstituierte Frauen und ist Resultat des ausdifferenzierten Unterstützungsbedarfs. Vorrangiges Ziel ist die Aufrechterhaltung der psychosozialen Begleitung im Rahmen der Opiatsubstitution, wenn es Klientinnen aus physischen oder psychischen Gründen nicht möglich ist, die Anlauf- und Beratungsstelle zu besuchen.

Streetwork und aufsuchende Arbeit

Die Mitarbeiterinnen von La Strada führen regelmäßig aufsuchende Sozialarbeit in den nachfolgend benannten Bereichen durch, um das Angebot der Beratungsstelle für drogengebrauchende Frauen bekannt zu machen, Prävention im Bereich der gesundheitlichen Versorgung anzubieten, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Kontakte aufrecht zu erhalten.

Im Rahmen des Projektes Nachtschicht decken La Strada-Mitarbeiterinnen an zwei bzw. seit April 2015 an einem Abend in der Woche die Öffnungszeiten der Anlaufstelle am hannöverschen Straßenstrich ab. Für drogengebrauchende Frauen, die das Angebot von La Strada noch nicht kennen, ist dies eine Möglichkeit, einen ersten Kontakt herzustellen. Ein Teil der drogengebrauchenden Frauen, die es bis dahin (noch) nicht geschafft haben, zu uns in die Beratungsstelle zu kommen, fassen dadurch eher den „Mut“, diesen Schritt zu tun, um weitergehende Hilfe in Anspruch zu nehmen.

In den letzten Jahren konnte zunehmend ein Ausweichen der drogenkonsumierenden Frauen auf andere Segmente der Sexarbeit festgestellt werden. Eine wichtige Rolle bei dieser Veränderung spielt die Verfügbarkeit digitaler Medien. Die Frauen werben neue Kunden über Internetportale wie zum Beispiel www.kaufmich.com an. Diese Portale bieten eine Plattform für die Vermarktung der angebotenen Dienstleistungen sowie die Kundenakquise und sind mit einem geringen zeitlichen Aufwand verbunden. Die Kontaktpflege zu einem aufgebauten Kundenstamm wird vorwiegend über Handy betrieben. Auf dem Straßenstrich sind drogengebrauchende Frauen nach wie vor von doppelter Stigmatisierung auf Grund von Sexarbeit und Sucht betroffen, darum ziehen sie die anonymisierte Form der Kundengewinnung vor. Drogengebraucherinnen sind im Konkurrenzkampf auf der Straße im besonderen Maße unter Druck. Bei der Standplatzwahl haben sie oft durch diskontinuierliche Arbeitszeiten wenig Möglichkeiten, da

hier eine informelle Verteilung der „Arbeitsplätze“ stattfindet. Die Nutzung digitaler Medien hat zudem den Vorteil, dass die Frauen nicht in der Öffentlichkeit präsent sind und so das Risiko als Sexarbeiterinnen erkannt zu werden, sinkt. Kontrollen der Polizei auf dem Straßenstrich und dem damit verbundenen Risiko wegen Betäubungsmittelverstößen erfasst zu werden, können die Frauen so minimieren.

Der Nachteil dieser Verschiebung ins Private bzw. Verborgene besteht darin, dass die Frauen auch für sozialarbeiterische Angebote weniger erreichbar sind. Frauen, die das Café Nachtschicht bereits kennen, nutzen dieses um sich mit Arbeitsmaterialien zu versorgen, auch wenn sie nicht täglich am Straßenstrich arbeiten. Um also neue Frauen anzutreffen, ist es nicht mehr ausreichend ausschließlich den Straßenstrich aufzusuchen, über den früher die meisten Drogengebraucherinnen in die Sexarbeit eingestiegen sind. In 2015 wurde deshalb die aufsuchende Arbeit auf der offenen Drogenszene sowie im nahen Umfeld von substituierenden Ärzten erweitert. Es konnte in den letzten Jahren eine steigende Tendenz der öffentlichen Szenebildung festgestellt werden. Hier sind sowohl die Frauen anzutreffen, die nicht mehr über den Straßenstrich ihre Sexarbeit anbieten, als auch die Frauen, die ihren Drogenkonsum über andere Wege finanzieren. Diese Bereiche liegen nicht mehr nur in der City, sondern zunehmend in angrenzenden Wohngebieten mit der Folge, dass die aufsuchende Arbeit örtlich ausgedehnt werden musste.

Um diesen Veränderungen Rechnung zu tragen, wurde in 2015 die aufsuchende Arbeit entsprechend angepasst. Eine Planungsphase von April bis Juni 2015 beinhaltete eine Analyse der Situation vor Ort und die Zusammenstellung der Präventionsmaterialien, die bei der aufsuchenden Arbeit verteilt werden sollen. Im Anschluss daran wurde von Juli bis Dezember in einer Erprobungsphase durchschnittlich zwei Mal im Monat von zwei Kolleginnen Streetwork durchgeführt. Hierbei wurden die unterschiedlichen

städtischen Bereiche im Wechsel aufgesucht. Als feste Orte haben sich folgende Bereiche herauskristallisiert:

1. der Raschplatz in Verbindung mit dem „Café Connection“ und dem „Fixpunkt“ sowie dem „Kontaktladen Mecki“,
2. die Deisterstraße mit dem angrenzenden Ihmeufer und der Schünemannplatz,
3. die Marienstraße mit der Gartenkirche bis zum Braunschweiger Platz .

Benannte Areale wurden zu unterschiedlichen Tageszeiten aufgesucht, wobei sich im Bereich Deisterstraße, Schünemannplatz als auch im Bereich Marienstraße, Braunschweiger Platz eine Orientierung an den Vergabezeiten der vor Ort substituierenden Ärzte als günstig herausstellte. Die aufsuchende Arbeit im Innenstadtbereich bedarf einer sehr flexiblen Planung seitens der Sozialarbeiterinnen. Im Gegensatz zum Arbeitsbereich Straßenstrich halten sich drogengebrauchende Frauen im Innenstadtbereich und auf angrenzenden öffentlichen Plätzen nicht zum Gelderwerb für Substanzen oder zur Existenzsicherung auf. Vielmehr steht hier die Freizeitgestaltung und Pflege sozialer Kontakte im Vordergrund.

Dementsprechend sind Faktoren wie beispielsweise die Wetterlage bei der Planung für diese Streetwork-Einsätze zu berücksichtigen. Ein erstes Resümee der Erprobungsphase ist die Erkenntnis, dass aufsuchende Arbeit an Szeneorten einen viel höheren Bedarf an Flexibilität der Sozialarbeiterinnen erfordert, während am Straßenstrich eine feste Zeit den Erfolg erhöht. Für das Jahr 2016 ist geplant, die aufsuchende Straßensozialarbeit tagsüber als festes Angebot zu etablieren. Ein zwei-Personen-Team wird die benannten Orte aufsuchen, um den angetroffenen Frauen das Angebot von La Strada bekannt zu machen. Frauen, die den Weg ins La Strada aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht schaffen, erhalten vor Ort Informationen und Präventionsmaterialien.

Daneben bietet La Strada den in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Hildesheim – einer Abteilung der JVA Vechta – inhaftierten Frauen Beratung an.

Es hat sich über die Jahre gezeigt, dass die kontinuierliche aufsuchende Arbeit die Schwellenangst bei den Betroffenen vermindert, bei Bedarf die Beratungsstelle aufzusuchen.

Zahlen und Fakten 2015

Fortbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Um die regionale fachliche Zusammenarbeit im Bereich der Drogenhilfe zu gewährleisten und zu optimieren, arbeitet La Strada kontinuierlich mit in den Arbeitskreisen „Drogen und AIDS“, „Familie und Sucht“, „Drogen und Strafvollzug“ der niedersächsischen AIDS Hilfe sowie seit 2015, im Zuge der Intensivierung der aufsuchenden Arbeit tagsüber, im Arbeitskreis „Streetwork“. Daneben beteiligt sich La Strada an den Treffen des „Traumanetzwerks Hannover und Region“ und nimmt am „Runden Tisch Sucht und Drogen“ der Landeshauptstadt Hannover teil.

La Strada nimmt seit 2010 an den Tagungen des „Fachbereichs Sucht des Paritätischen Niedersachsen“ teil. Bundesweit ist La Strada Gründungsmitglied, Teilnehmerin und im Jahr 2015 gleichzeitig Ausrichterin der „Bundesarbeitsgemeinschaft Beschaffungsprostitution“. Außerdem besuchen Mitarbeiterinnen von La Strada jährlich den Sexarbeitskongress, der vom Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD) und dem Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter_innen (bufas) ausgerichtet wird.

Für Interessierte (z.B. Student_innen, Schüler_innen) werden auf Anfrage Informationsveranstaltungen durchgeführt und die Arbeitsbereiche von La Strada vorgestellt (2015 haben 18 Veranstaltungen mit 119 Teilnehmer_innen stattgefunden). Ferner wurden zwei Praktikantinnen im Rahmen ihres Hochschulstudiums angeleitet.

Der hier beschriebene Arbeitsbereich ist sehr vielseitig. Das Informieren über unsere Arbeit, der Austausch mit Fachkräften unterschiedlicher Disziplinen sowie Interessierten und die Beteiligung an der Ausbildung von zukünftigen Sozialarbeiter_innen hat für uns große Bedeutung. Die oben genannten Zahlen ermöglichen lediglich einen quantitativen Einblick in dieses Betätigungsfeld. Mit der folgenden Darstellung möchten wir ein Beispiel für die Tätigkeit von La Strada im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit geben.

Am 29. und 30. April 2015 fand der jährliche Kongress des Fachverbands Drogen- und Suchthilfe e. V. (fdr) statt. Unter dem Titel „Gutes besser machen – Ambulante Suchthilfe in Bewegung“ versammelten sich Fachpublikum und Interessierte in Hannover. La Strada war Teil einer sogenannten Thementour am zweiten Nachmittag der Veranstaltung. Jeweils ein bis zwei Organisationen in Hannover wurden besucht. So erhielten die Teilnehmer_innen der Tagung eine Kombination von theoretischem Input und Informationen zur Umsetzung in der Praxis. Die Tour „Hilfe in besonderen Lebenslagen“, der wir zugeteilt waren, fand großen Anklang bei den teilnehmenden Berufskolleg_innen. Dies war nach Aussage der Teilnehmer_innen besonders auf die Aspekte der Frauenspezifika sowie der akzeptierenden Drogenarbeit zurückzuführen. Im deutschen Suchthilfesystem gibt es diese Kombination nur vereinzelt. Deshalb ergriffen viele die Chance, sich über ein entsprechendes Angebot zu informieren.

Aus organisatorischen Gründen und da bereits vorab großes Interesse an der Anlaufstelle am hannoverschen Straßenstrich bekundet wurde, nutzten wir das „Café Nachtschicht“ als Ort für das Informationsgespräch. Dieses Vorgehen hat den Beteiligten einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit ermöglicht. Bemerkenswert waren die zahlreichen Fragen der Teilnehmer_innen. Etliche davon bezogen sich auf die frauenspezifische, akzeptierende Arbeit im Bereich Sucht und Trauma. Gleichzeitig stand die Thematik Sexarbeit im Fokus. Im Kontext der entsprechenden media-

len Diskussion ist dies verständlich. Für uns sind diese Veranstaltungen eine Möglichkeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und Themen wie Substanzgebrauch sowie Sexarbeit aus einer Perspektive, die für viele neu ist, zu diskutieren. Wir hoffen dadurch Denkanstöße geben zu können.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit ist die Vernetzung mit anderen Einrichtungen ein wichtiger Faktor in unserer Arbeit. Folgend möchten wir einen Einblick in dieses Tätigkeitsfeld geben. Dafür greifen wir exemplarisch das Vernetzungstreffen der Bundesarbeitsgemeinschaft Beschaffungsprostitution 2015 in Hannover auf.

Im Jahr 2005 initiierten u.a. Mitarbeiterinnen von La Strada eine überregionale Arbeitsgemeinschaft unter dem Dach der Deutschen AIDS-Hilfe. Zweck der „BAG Beschaffungsprostitution“ ist es, eine bundesweite Vernetzung von Einrichtungen anzubieten, die Soziale Arbeit im Kontext illegalisierter Drogen und Sexarbeit sowie Wohnungslosigkeit leisten. Aus der damaligen Idee ist ein festes Gremium entstanden. Austausch und Vernetzung sollen zur Qualitätssicherung Sozialer Arbeit beitragen und sind wichtiger Bestandteil der BAG. Einhergehend findet jährlich ein Treffen an wechselnden Standorten statt, bei dem aktuelle Themen diskutiert und fachliche Standpunkte erarbeitet werden. Daneben liegt der Fokus auf ortsspezifischen Aspekten, wie z.B. dem Drogenhilfesystem, der aufsuchenden Arbeit in der jeweiligen Stadt sowie den Rahmenbedingungen unter denen Sexarbeit möglich ist.

Im Jahr 2015 haben Mitarbeiterinnen von La Strada, in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe, die Zusammenkunft der BAG, vom 6.5. bis 8.5, organisiert und ausgerichtet. Zur Verortung des Vereins Phoenix erhielten die 15 Teilnehmer_innen zunächst einen kurzen Überblick zu dessen Entstehung. Anschließend lernten sie die einzelnen Projekte und deren Arbeitsbereiche kennen. In Kleingruppen berichteten Kolleginnen der Beratungsstellen „Phoenix“ und „Kobra“ über ihre Aufgabenbereiche. Im Anschluss

daran tauschten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen zu Fragestellungen im Kontext von Dokumentation/Statistik/Schweigepflicht und Streetworkkonzepten aus.

Der zweite Tag widmete sich dem Bereich „Prostituiertenschutzgesetz“ (ProstSchG). Fabienne Freymadl, eine der politischen Sprecherinnen des Berufsverbands erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD), referierte über den aktuellen Stand zum ProstSchG. Dorothee Türnau, Mitarbeiterin der Beratungsstelle Phoenix, ergänzte den Vortrag aus der Perspektive der Sozialen Arbeit. Anschließend arbeiteten die Teilnehmer_innen der BAG in Kleingruppen. Sie schlüpften in die Rolle von Sexarbeiter_innen und konkretisierten Fragen und Befürchtungen zum ProstSchG. Nach der Mittagspause befassten sich die Teilnehmer_innen mit der Weiterentwicklung der BAG. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Erarbeitung eines gemeinsamen Positionspapiers. Zum Abschluss des zweiten Tages stellten die Mitarbeiterinnen von La Strada das „Café Nachtschicht“ vor. Auf einem Szenerundgang wurden Informationen zu Optionen der Ausübung von Sexarbeit auf der Straße und zu einigen sozialen Einrichtungen im Stadtgebiet von Hannover vermittelt.

Am 8. 5. folgte der Programmpunkt „Städteausaustausch“, der ein fester Bestandteil der BAG ist. Anhand von Leitfragen wurden Informationen zu den aktuellen Ereignissen, Neuerungen, Auffälligkeiten etc. in den Städten der teilnehmenden Einrichtungen dargelegt. Letztlich folgte die Absprache für das Treffen im Jahr 2016, welches u. a. den Themenbereich „Streetwork“ schwerpunktmäßig aufgreifen wird.

Das jährliche Treffen der BAG Beschaffungsprostitution ist für uns Mitarbeiterinnen von La Strada zu einer wichtigen Komponente der Arbeit geworden. Die konzeptionelle Ausrichtung von La Strada ist in Niedersachsen einzigartig. Vor diesem Hintergrund ist die Bedeutung des Gremiums in Bezug auf fachlichen Austausch und die (Weiter-)Entwicklung von Haltungen bzw. Grundsätzen ersichtlich. Eine

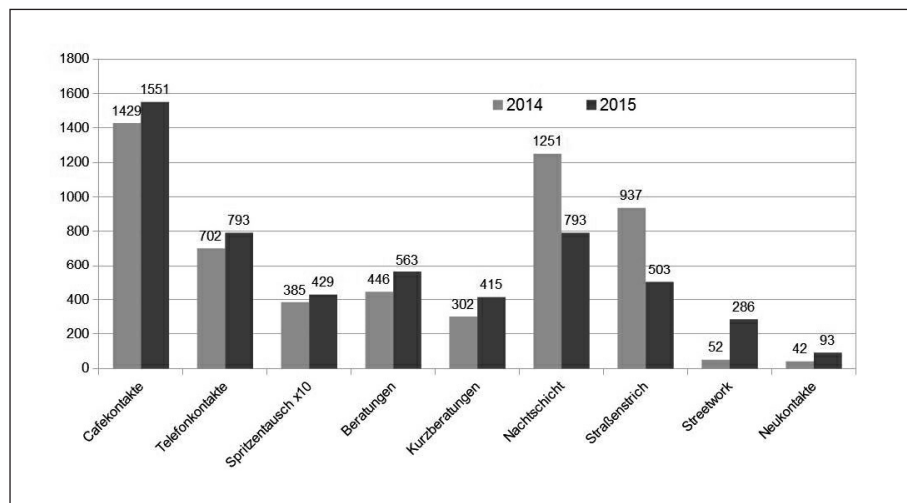
bundesweite Vernetzung ist notwendig, um auf Lücken in diesem Arbeitsbereich aufmerksam zu machen sowie konkrete Lösungsansätze zu entwickeln und diese voran zu bringen.

Statistik

Die Anlauf- und Beratungsstelle La Strada konnte 2015 insgesamt 2437 Kontakte verzeichnen. Davon waren 1551 persönliche Kontakte im niedrigschwelligen Café. Neben dem Anstieg von niedrigschwelligen Kontakten werden Beratungsgespräche bzw. Kurzberatungen vermehrt nachgefragt. In 2015 wurden hier 4290 Spritzen getauscht.

Die Kontaktzahlen im Café Nachtschicht sowie die der angetroffenen Frauen auf dem Straßenstrich sind leicht rückläufig. Mögliche Ursachen dafür haben wir in unserem Jahresbericht angeführt und die daraus resultierenden Konsequenzen für unsere Arbeit beschrieben. Die Intensivierung der aufsuchenden Arbeit an innerstädtischen Brennpunkten führte zu einer Steigerung der Kontaktzahlen auf 286 in diesem Arbeitsbereich.

Im letzten Jahr haben 93 neue Frauen die verschiedenen Angebote von La Strada genutzt.



4. Das Projekt Kobra

Die Zentrale Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel (Kobra) ist eine Fachberatungsstelle für weibliche Betroffene von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und gleichzeitig Ansprechpartnerin für alle mit dem Deliktfeld Menschenhandel betrauten Institutionen. Kobra ist für ganz Niedersachsen zuständig und wird fachlich unterstützt und anteilig finanziell gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Kobra ist bei der Finanzierung von Sonderprojekten und weitergehenden Unterstützungs- sowie Stabilisierungsmaßnahmen für die Betroffenen auch auf Spenden und die Zuweisung von Strafgeldern angewiesen.

Kobra ist ein unabhängiges Projekt, das Klientinnen partei-lich in ihren persönlichen Lebenssituationen mit allen Mög-lichkeiten, die sich dem Projekt bieten, unterstützt. Das Unter-stützungsangebot ist für die Betroffenen anonym, kostenlos, freiwillig und völlig unabhängig von der Kooperationsbe-reitschaft mit Strafverfolgungsbehörden.

Ziel von Kobra ist es, die rechtliche und tatsächliche Situa-tion der Betroffenen nachhaltig zu verbessern und politi-sche sowie rechtliche Maßnahmen für die Opfer und gegen Menschenhandel auf kommunaler, Landes- und Bundese-bene zu verankern.

Die Koordinierungsstelle fördert durch ihre Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Gremienarbeit die Implementierung men-schenrechtlicher Standards im Umgang mit den Betroffenen und setzt damit nationale und internationale Vorgaben zum Opferschutz um.

Die Vernetzungsarbeit aller beteiligten Akteur_innen im Be-reich Menschenhandel ist ein wesentlicher Arbeitsschwer-punkt der Koordinierungsstelle, da nur durch die gute Zu-sammenarbeit aller Beteiligten die Betroffenen effektiv ge-schützt und bedarfsgerecht unterstützt werden können.

Zur Kerntätigkeit zählen auch regionale und überregionale Vortragstätigkeiten zur Problematik des Menschenhandels

bei Veranstaltungen, Konferenzen und Runden Tischen. Eine Auswahl der Koordinierungstätigkeiten im Berichtsjahr be-findet sich auf den Folgeseiten.

Ziel der Beratungstätigkeit ist es, den Frauen unmittelbare Unterstützung in jeder Lebenslage nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe zu gewährleisten. Die psychische Sta-bilisierung der Betroffenen steht dabei im Vordergrund. Wir begleiten unsere Klientinnen von der akuten Notsituation zum Zeitpunkt des Erstkontakts bis zur Schlussphase, in der wir sie bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Lebens-perspektiven unterstützen oder auch Hilfestellung bei der Rückkehr ins Heimatland geben, sofern die Betroffene dies wünscht. In den Aufgabenbereich der Beraterinnen fallen die Beratung und Unterstützung der Betroffenen in vielfältiger Form.

Aufsuchende Arbeit / Streetwork

Ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsbereichs der Bera-tungsstelle ist die aufsuchende Arbeit. Die Beraterinnen arbeiten nicht (nur) in den Räumlichkeiten der Beratungs-stelle, sondern begeben sich zu den einschlägigen Arbeits-orten der Sexarbeiter_innen. Seit 2005 hat Kobra durch zusätzliche Projektgelder immer wieder die Möglich-keit erhalten, die aufsuchende Arbeit niedersachsenweit auszu-dehnen und zu intensivieren. Dabei geht es in erster Linie darum, den in der Sexarbeit tätigen Frauen die Angebote des Vereins Phoenix sowie der Beratungsstelle Kobra vor-zustellen. Zudem soll Kontakt zu Frauen aufgebaut werden, denen es bislang nicht möglich war, Unterstützungsange-bote dieser Art wahrzunehmen. Hierbei spielen die Fremd-sprachenkenntnisse der Kobra-Mitarbeiterinnen, die stets zu zweit unterwegs sind, eine entscheidende Rolle. Die Möglichkeit der direkten Verständigung in der Mutterspra-che der jeweiligen Frauen schafft eine wichtige Vertrauens-basis. Die Informationen zu den Angeboten der Beratungs-stellen Phoenix und Kobra wurden in einem speziell für die

aufsuchende Arbeit entwickelten Flyer zusammengefasst, der in 17 Sprachen übersetzt wurde. Zusätzlich zu den Flyern erleichtern kleine Präsentе (Infomaterial, Visitenkarte, „Arbeitsmaterial“ und Süßigkeiten) den Zugang zu den Frauen.

Im Berichtsjahr suchte Kobra – teilweise in Kooperation mit dem Projekt Phoenix – Orte der Prostitutionsstätten auf.¹ In Stadt und Region Hannover konnten im Jahr 2015 bei der aufsuchenden Arbeit an insgesamt acht Terminen 67 Kontakte mit den Sexarbeiter_innen hergestellt werden. In sämtlichen Prostitutionsstätten wurden viele Frauen aus Mittel- und Osteuropa angetroffen. Von den 67 angetroffenen Frauen stammten 21 aus Bulgarien und 15 aus Rumänien. Da die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Kobra über bulgarische, rumänische, englische, spanische, polnische, russische und französische Sprachkenntnisse verfügen, können Frauen aus diesen Sprachräumen muttersprachlich beraten werden.

Auch überregional waren die Mitarbeiterinnen beider Projekte im Einsatz, und zwar in den Städten Wunstorf, Bad Nenndorf, Rhodenburg, Gifhorn und Göttingen. Insgesamt konnte zu 47 Frauen Kontakt aufgenommen werden. Die meisten Frauen kamen aus Rumänien, Bulgarien, Polen, Tschechien, Deutschland und afrikanischen Ländern.

Mit Hilfe von Spendengeldern der NORD/LB Hannover konnte Kobra seit 2014 die aufsuchende Arbeit nochmals erweitern und intensivieren.² Das ermöglicht den Beraterinnen, niedersachsenweit Prostitutionsstätten aufzusuchen und die Beratungsangebote vor allem im ländlichen Raum bekannt zu machen.

Die aufsuchende Arbeit niedersachsenweit ist aufgrund der weiteren Wege mit einem größeren Zeitaufwand verbunden, als die aufsuchende Arbeit in und um Hannover. Aus diesem Grund konnte die aufsuchende Arbeit niedersachsenweit nur einmal im Quartal durchgeführt werden. An vier Terminen waren Kobra-Mitarbeiterinnen in Oldenburg,

Soltau, Walsrode, Wilhelmshaven, Jever, Varel und Wolfsburg, an denen insgesamt 98 Frauen angetroffen wurden. Davon arbeiteten 84 Frauen in Clubs und 14 Frauen in Love-Mobiles. Von den 98 angetroffenen Frauen kamen 78 % aus Mittel- und Osteuropa, z.B. aus Rumänien (34), Bulgarien (34), Polen (6), Ungarn (6), aber auch aus, Italien, Thailand, Spanien und Deutschland.

Kobra wird die aufsuchende Arbeit in verschiedenen Gebieten Niedersachsens kontinuierlich auch im Jahr 2016 fortsetzen.

Zahlen und Fakten

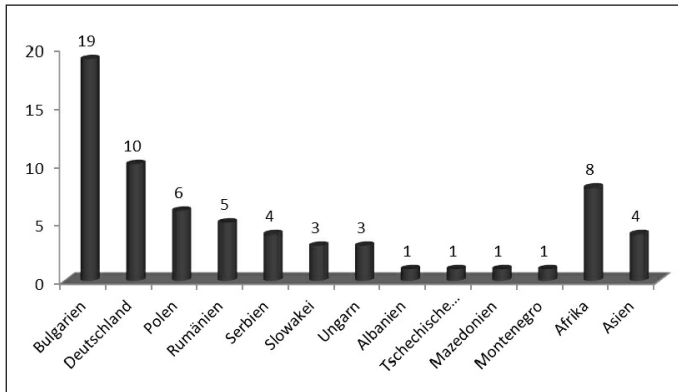
Kobra hat im Jahr 2015 insgesamt 156 Klientinnen beraten und begleitet. Im Berichtsjahr registrierte Kobra insgesamt 66 Erstkontakte, wovon 63 Fälle (potentiell) Betroffene von Menschenhandel nach § 232 StGB sind und drei Frauen Opfer von Menschenhandel in die Ehe. 90 Frauen befanden sich in der Weiterbegleitung. Wir sind uns sicher, dass es sich bei den von uns begleiteten Frauen nur um einen Ausschnitt der in Niedersachsen insgesamt Betroffenen handelt, zumal nicht alle Opfer an Beratungsstellen vermittelt werden oder auch keinen Kontakt haben möchten.

Die nachfolgend aufgeführten Statistiken beziehen sich auf die 66 Erstkontakte.

Von den Erstkontakten kamen 82 % der Betroffenen aus Europa, 12 % aus Afrika und 6 % aus Asien.

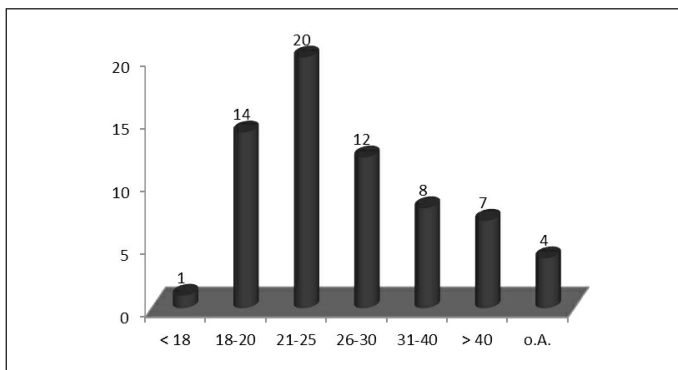
¹ z. B. Bordelle, Clubs, Apartments und Lovemobile

² Im Mai 2014 startete das neue Projekt, finanziert mit der Spende der NORD/LB.



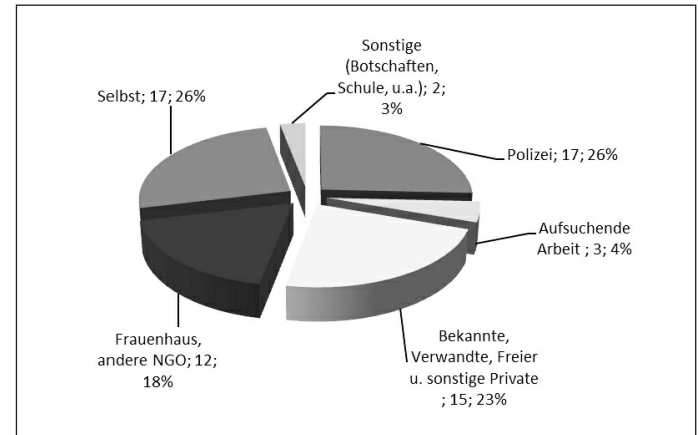
Erstkontakte nach den Herkunftsländern

Diese Darstellung macht deutlich, dass die meisten Betroffenen aus Bulgarien kommen. Andere stark vertretene Nationalitäten sind Rumäninnen, Polinnen und Deutsche. Die größte nichteuropäische Gruppe sind die Afrikanerinnen mit 8 Erstkontakten. Die Gruppe der 21–25-Jährigen sowie der 18–20-Jährigen sind altersmäßig am stärksten vertreten.



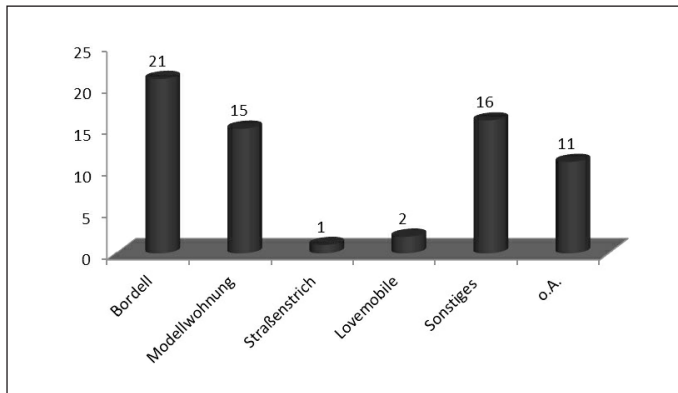
Alter der Betroffenen

Die Betroffenen kommen über folgende Kontakte zu Kobra:

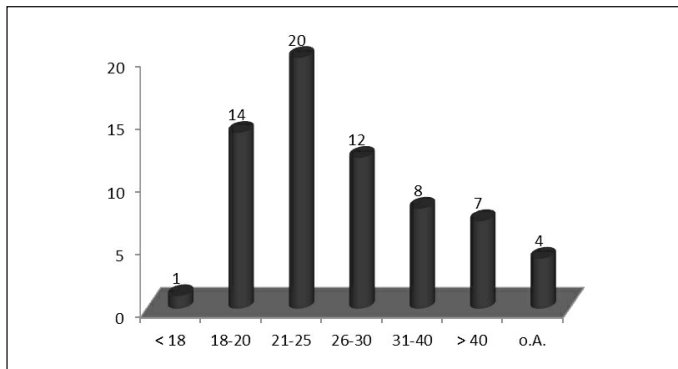


Zugangswege

Es fällt auf, dass nur 26% der Betroffenen über die Polizei zu Kobra kommen. Ein jeweils hoher Prozentsatz kommt über Frauenhäuser, selbstständig oder über Bekannte zu uns, was bedeutet, dass sich zahlreiche Betroffene eigenständig aus der Situation befreit haben. Dies unterstreicht die Wichtigkeit der aufsuchenden Arbeit um die Angebote der Beratungsstelle unter den potentiell Betroffenen bekannt zu machen. Die meisten Betroffenen mussten in Bordellen oder Laufhäusern arbeiten. Der hohe Anteil ohne Angabe des Ortes lässt sich darauf zurückführen, dass es viele telefonische Kontakte gab, bei denen die Betroffenen den Ort nicht mitteilten. 41% wurden in Hannover Opfer, 15% in der Region Hannover, 30% im sonstigen Niedersachsen, 6% in anderen Bundesländern sowie schließlich 8% in anderen europäischen Ländern, aus denen sie flüchten mussten.



Ort des Antreffens



Aussageverhalten der Betroffenen

Von den 66 Klientinnen waren 35% aus vielfältigen Gründen nicht zur Aussage bereit. So fürchteten einige Frauen bei einer Aussage Vergeltungsakte gegen sich und ihre Familienangehörigen im Heimatland und sind aufgrund ihrer im Heimatland gemachten Erfahrungen misstrauisch gegenüber der Polizei. Darüber hinaus sind die Frauen häufig durch ihre Gewalterfahrungen traumatisiert und daher auch nicht in der Lage, sofort sachdienliche Angaben zu

machen. 36% der Betroffenen haben bei der Polizei ausgesagt und eine Klientin hat als Opferzeugin im Strafprozess ihre Aussage getätigt. Die Gerichtsverfahren finden oftmals nicht im selben Jahr statt, in dem die Betroffenen erstmals bei der Polizei ausgesagt haben. Daher können an dieser Stelle keine weiteren Angaben gemacht werden, wieviele Frauen im späteren Gerichtsverfahren aussagen werden.

Musical-Drama „Once we had a dream“ zum Thema Menschenhandel

Am 1. und 2. März 2015 fanden die Theateraufführungen der Theatergruppe Akbay/Preda von den Philippinen auf der Bühne des Theaters „Ballhof Zwei“ statt. Die Veranstaltung wurde vom Allerweltsladen e.V. in Kooperation mit dem Jungen Schauspiel Hannover, Kobra und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V. organisiert. Die Theatergruppe bestand aus sieben jungen -drei weiblichen und vier männlichen – Schauspieler_innen, dem Regisseur und einer deutschen Begleitperson. Die Vorstellungen an beiden Tagen waren fast ausverkauft. Unter den Zuschauer_innen waren auch fünf Schulklassen. Das Stück handelte von der Lebenssituation der Menschen auf den Philippinen, der finanziellen Not vieler Familien und der daraus folgenden verzweifelten Suche nach Auswegen. Einige geraten in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in die Fänge von Menschenhändlern, was sehr eindrucksvoll dargestellt wurde. Zusätzlich dazu wurde mit dem Fairen Handel eine Möglichkeit aufgezeigt, den schwierigen Lebensumständen zu entfliehen.

Im Anschluss an die Aufführung stellte eine Mitarbeiterin von Kobra die Arbeit der Beratungsstelle vor, um einerseits die aktuelle Situation von Opfern von Menschenhandel in Deutschland darzustellen und andererseits aufzuzeigen, wie dem Menschenhandel in Deutschland allgemein be-

gegnert wird. Der Allerweltsladen e.V. stellte den Fairen Handel vor, der für Kleinproduzent_innen eine Alternative zur konventionellen kapitalistischen Vermarktung darstellt. In der anschließenden Diskussion, wurde vor allem die eindrucksvolle Darstellung dieser komplexen Thematik hervorgehoben und den Schauspieler_innen ein großes Lob ausgesprochen. Viel Interesse bestand auch an der Arbeit der Organisation Preda, die mit Betroffenen von Menschenhandel zu der Thematik Sextourismus und mit jugendlichen Gefangenen arbeitet.

In drei von den teilnehmenden Schulklassen fand eine Nachbereitung statt, in der Kobra über die Thematik Menschenhandel in Deutschland und die Loverboy-Methode tiefergehender informierte.

Präventionsarbeit zum Thema „Loverboys“

Im Jahr 2015 hat sich Kobra intensiver mit der Prävention für Jugendliche und junge Frauen hinsichtlich der Loverboy-Thematik beschäftigt. Bei der Loverboy-Methode handelt es sich um eine Anwerbungsform des Menschenhandels, bei der dem Mädchen oder der jungen Frau von einem (zumeist älteren) Mann die große Liebe vorgegaukelt wird, um sie dann dazu zu bringen, für ihn in der Prostitution zu arbeiten.³ Betroffen sind hauptsächlich Mädchen und junge Frauen im durchschnittlichen Alter von 15 bis ca. 21 Jahren. Die Mädchen und jungen Frauen stammen aus allen sozialen und gesellschaftlichen Schichten. Kobra erhielt 2015 diverse Anfragen von Schulen zu Vorträgen und Workshops zum Thema Loverboys. Unter anderem von der Oskar-Kämmer-Schule in Walsrode, wo zwei Mitarbeiterinnen von Kobra im Mai 2015 einen Workshop durchführten. Ziel des Workshops war es, den Schüler_innen die Loverboy-Methode näher zu bringen, sie zur Reflektion der eigenen Vorstellungen von Liebe und Beziehung sowie ihrer persönlichen Grenzen in diesem Zusammenhang zu motivieren. Nach einem kurzen Input über die Arbeit von Kobra

konnten die 17- bis 23-jährigen Schüler_innen abwechselnd durch verschiedene Methoden und den Präventionsfilm „Loverboys – Was würdest du aus Liebe tun?“⁴ ihr Wissen über Loverboys erweitern und für sich ausprobieren, wie weit sie in einer Beziehung gehen würden und wo sie selbst ihre persönlichen Grenzen ziehen. Der Workshop wurde gut angenommen und die jungen Heranwachsenden konnten für die Thematik sensibilisiert werden. Auch für Kobra war der Workshop ein voller Erfolg und wir hoffen weiterhin, Jugendlichen auf diesem Weg die Loverboy-Thematik näher bringen und sie so vor dieser bewahren zu können.

Betroffene von Menschenhandel im Kontext Flucht und Asyl

Frauen aus Drittstaaten, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, besaßen bislang kaum einen Flüchtlingsstatus bzw. waren selten im Asylverfahren befindlich. Im Laufe des letzten Jahres hat sich dieser Umstand verändert. So erhöhte sich die Zahl der von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung Betroffenen in der Beratung, die sich bereits in einem laufenden Asylverfahren befanden. Diese Frauen wurden teilweise vor der Flucht, teilweise während der Flucht, oder aber auch erst nach der Flucht in Deutschland Opfer von Menschenhandel. Bei letzteren handelt es sich zumeist um Frauen, die während des Asylverfahrens bspw. in den Gemeinschaftsunterkünften zur Prostitution gezwungen wurden. Für sie ist die Situation besonders schwierig, da die Täter oft aus ihrem direkten Umfeld kommen. Daher vertrauen sie sich selten anderen Menschen, wie z. B. den Sozialarbeiter_innen vor Ort oder

³ Mehr Informationen zum Thema Loverboys finden Sie unter: http://www.kobraberatungsstelle.de/uploads/media/Booklet_Loverboys.pdf

⁴ Link zum Film: <http://www.youtube.com/watch?v=aGBFKkufCcc>

der Polizei an. Einige der betroffenen Frauen, die während der Flucht Opfer von Menschenhandel geworden sind, sagen dies in ihrer jeweiligen Anhörung beim BAMF aus. Andere Betroffene wenden sich direkt an die Unterstützer_innen, wie Sozialarbeiter_innen vor Ort, die sie dann an Kobra weitervermitteln. Weiterhin befinden sich auch Frauen im Asylverfahren, die direkt von den Tätern mit dem Zweck der sexuellen Ausbeutung nach Deutschland gebracht wurden. Diese Frauen machen häufig Aussagen bei den Strafverfolgungsbehörden, die aber oftmals für ein Gerichtsverfahren nicht ausreichend sind. Daher beantragen sie schließlich Asyl aus geschlechtsspezifischen Gründen, da sie bei einer Rückkehr in ihr Herkunftsland nach wie vor vom Täter/der Täterin und dessen/deren Netzwerken vor Ort gefährdet sind. Einige der Betroffenen stammen aus sogenannten sicheren Herkunftsländern. Werden Frauen aus solchen Ländern nach ihrer Registrierung als Asylsuchende in Deutschland Opfer von Menschenhandel, ist es für sie – selbst nach einer Aussage bei der Polizei – außerordentlich schwierig, einen sicheren Aufenthaltstitel zu erhalten.

Aufgrund der steigenden Fallzahlen, hat Kobra bereits im Jahr 2015 angefangen, sich mit verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften und auch Erstaufnahmeeinrichtungen zu vernetzen, um die dortigen Mitarbeiter_innen zum Thema Menschenhandel zu sensibilisieren. Diese Arbeit soll in 2016 fortgeführt und intensiviert werden.

KOK-Wanderausstellung im Landgericht Hannover mit Begleitprogramm

Anlässlich des Europäischen Tages gegen Menschenhandel (18. Oktober) präsentierte Kobra vom 5. bis 13. Oktober 2015 in Kooperation mit dem Landgericht Hannover in dessen Räumlichkeiten die Ausstellung „Menschenhandel – Situation, Rechte und Unterstützung in Deutschland“, die

vom Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel – KOK e.V. entwickelt und zur Verfügung gestellt worden war. Die feierliche Auftaktveranstaltung mit Grußworten der Niedersächsischen Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz, des Präsidenten des Landgerichts Hannover Dr. Ralph Guise-Rübe und des Vorstandsmitgliedes des Phoenix e.V. Maike Wagenaar fand am 5. Oktober 2015 im Schwurgerichtssaal des Landgerichts statt. Die Kobra-Koordinatorin führte in die KOK-Wanderausstellung und das Rahmenprogramm ein. Zu den Gästen zählten beispielsweise Richter_innen sowie Vertreter_innen der Polizei und verschiedener Fachberatungsstellen.

In den Folgetagen bot KOBRA zur Ausstellungspräsentation ein Begleitprogramm an. In Kooperation mit dem Kommunalen Kino Hannover fand am 6. Oktober eine Vorführung des Films TRADE mit anschließendem Publikumsgespräch statt.

Am 13. Oktober wurde die Fachtagung „Opferschutz und Opferrechte für Betroffene von Menschenhandel“ in einem Sitzungssaal des Landgerichts Hannover durchgeführt. An der Tagung nahmen rund 50 Vertreter_innen aus verschiedenen Bereichen wie beispielsweise der Justiz, Polizei, Verwaltung und der Sozialen Arbeit teil. Nach Grußworten des Präsidenten des Landgerichts Hannover Dr. Ralph Guise-Rübe, der Referentin Karin Steinbach aus dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung und des Vorstandsmitgliedes des Phoenix e.V. Maike Wagenaar führte die Koordinatorin von KOBRA in die Arbeit des Projekts sowie die Fachtagung ein. Es folgten verschiedene Impulsreferate, die sich mit dem Opferschutz für Betroffene von Menschenhandel in Niedersachsen, dem Themenkomplex Opferentschädigung sowie dem operativen Opferschutz auseinandersetzten. Schließlich fand im für das Publikum geöffneten Podiumsgespräch, das von dem Vorstandsmitglied Eva Müller-Beuße moderiert wurde, ein Austausch über verschiedene Aspekte wie aktuelle Entwicklungen und (Heraus-)Forderungen hinsichtlich

der Verbesserung des Opferschutzes statt. Über mögliche Strategien zur Verbesserung der Situation von Betroffenen diskutierten mit einer KOBRA-Mitarbeiterin jeweils ein/e Vertreter_in der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen, Politik, Polizei, Anwaltschaft sowie eine Dozentin der Sozialen Arbeit, wobei die Vertreterin aus der Politik zugleich als stellvertretende Vorsitzende des Landesfrauenrats Niedersachsen frauenpolitische Akzente setzte.

Das Ausstellungsprojekt mit Rahmenprogramm wurde freundlicherweise unterstützt von der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt, der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen, dem Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. sowie der NORD/LB.

Netzwerk-Workshop mit ECPAT Deutschland e.V.

Am 23. und 24. November 2015 veranstaltete ECPAT Deutschland e.V. in Kooperation mit Kobra einen Netzwerk-Workshop zur Bekämpfung von Kinderhandel in Gernershausen.⁵ Ein Ziel des Workshops war es, die Sensibilisierung und Vernetzung von Fachkräften im Bereich Kinderhandel zu fördern. Hierbei wurden sämtliche Formen des Menschenhandels einbezogen, wie beispielsweise der Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und der Arbeitskraftausbeutung, aber auch andere Ausbeutungsformen wie erzwungene Betteltätigkeit, die Ausnutzung strafbarer Handlungen oder die unfreiwillige Entnahme von Organen. Kobra beteiligte sich direkt mit einem Input zum Thema „Konkrete Maßnahmen zum Schutz und zur Hilfe von minderjährigen Betroffenen von Menschenhandel“. Unter den Teilnehmenden waren neben Vertreter_innen der Fachberatungsstellen auch Expert_innen von Inobhutnahme- und Jugendhilfeeinrichtungen, Mitarbeiter_innen von Ausländerämtern, Jugendämtern und Polizei. Kobra konnte sich bei der Gelegenheit intensiv zur Thematik austauschen und Kontakte knüpfen.

Mehr Informationen finden Sie unter <http://ecpat.de/index.php?id=210>.

Deutschkurs- und Basiskurs

Auch im Jahr 2015 fand in den Räumlichkeiten Kobras ein Deutschkurs unter der Leitung von Frau Viktoriya Schabli statt, der ab September in den zweiten Teil des Basiskurses Leben, Kultur und Sprache in Deutschland überging. Die Kurse konnten mit Mitteln der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V. (AWO) und der HannoverStiftung der Sparkasse finanziert werden. Diese Kurse wurden nebst der parallel angebotenen Kinderbetreuung von Klientinnen gut angenommen. So besuchte ein fester Kern von ca. neun Frauen aus Nigeria, Ghana, Sierra Leone und dem Kamerun regelmäßig den Kurs und die darüberhinausgehenden Angebote, wie zum Beispiel den Ausflug zum Erdbeerhof in Hemmingen im Juni 2015. Wir möchten uns bei der AWO und der HannoverStiftung der Sparkasse für die finanzielle Unterstützung recht herzlich bedanken und hoffen, auch im Jahr 2016 wieder entsprechende Kurse anbieten zu können.

Besuch im Landesmuseum Hannover

Am 26. März 2015 nahmen insgesamt zehn Klientinnen und ihre acht Kinder an einem von dem Soroptimist Club Hannover 2000 finanzierten und gemeinsam mit Kobra organisierten Besuch des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover teil. Die Gruppe konnte die Fütterung der Reptilien und Fische beobachten und sich die Ausstellungen im Museum anschauen. Das Ausmalen lustiger Masken sowie der anschließende gemeinsame Cafésbesuch run

⁵ Seit 2007 organisiert ECPAT Deutschland e.V. – Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung bundesweit in enger Zusammenarbeit mit regionalen Fachberatungsstellen Netzwerkworkshops im Bereich Kinderhandel.

deten den Ausflug ab. Alle Anwesenden genossen das nette Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. An dieser Stelle gilt unser Dank dem Soroptimist Club Hannover 2000, der mit seiner Spende den Beteiligten einen schönen und sorglosen Nachmittag beschert hat, zu dem die betroffenen Frauen ansonsten selten Gelegenheit haben!

Zooausflug mit Klientinnen und deren Kindern

Am 24. August 2015 nahmen Klientinnen der Beratungsstelle Kobra und deren Kinder an einem Zooausflug teil. Unter dem Motto „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ hat eine großzügige Spenderin, die nicht namentlich genannt werden will, diesen Zoobesuch möglich gemacht. In Kooperation mit dem Projekt „Budepuste“ und dem Spielwarengeschäft „Land der bunten Steine“ aus Hannover präsentierte der Erlebnis-Zoo Hannover die Sonderausstellung „LEGO(r)-Baustein-Welten“. Die Besucher konnten selbst Hand anlegen und aus 100 000 LEGO(r)-Steinen einen lebensgroßen Baby-Elefanten mit erschaffen. Die Klientinnen und insbesondere deren Kinder hatten sichtlich großen Spaß und halfen, Bausteine für den kleinen Elefanten zusammensetzen. Darüber hinaus sorgte die große Vielfalt an exotischen und einheimischen Tieren bei allen Beteiligten für ein insgesamt tolles Zooerlebnis. Wir danken der großzügigen Spenderin, die durch ihre Spende den Klientinnen und deren Kindern einen besonderen Tag ermöglichte.

Tätigkeiten 2015

Öffentlichkeitsarbeit

- März/Mai – Hannover – Vortrag/Nachgespräch über Menschenhandel anlässlich des Musical-Dramas „Once we had a dream“ an der Lotte-Kestner-Schule sowie an der Ludwig-Windhorst-Schule (Referentinentätigkeit)

- April – Hannover – Interview im Rahmen des Verbundprojekts PRIMSA – Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung aus multidisziplinärer und institutsübergreifender Perspektive beim Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (Interviewte)
- Juni – Hannover – Vortrag vor einer Delegation aus Kroatien unter Leitung des Polizeipräsidenten der Polizeidirektion Istrien sowie der Polizeidirektion Hannover
- Juli – Hannover – Teilnahme am Beratungsrundlauf der IGS List
- Oktober – Hannover – Präsentation der KOK-Wanderausstellung „Menschenhandel – Situation, Rechte, Unterstützung in Deutschland“ mit Begleitprogramm: Eröffnungsfeier, Filmabend mit Publikumsgespräch und Fachtagung (Konzeption, Organisation und Durchführung)
- November – Hannover – „Richter ohne Robe – Qualifizierungsreihe für Schöffinnen und Schöffen“ (Referentinentätigkeit)
- November – Walsrode – „An wen kann ich mich wenden?“, Informationsveranstaltung für Jugendliche, Berufsbildende Schulen Walsrode (Teilnahme und Infostand)
- In unregelmäßigen Abständen – Hannover – diverse Gespräche zum Thema Menschenhandel mit frauen- und rechtspolitischen Sprecherinnen von Landtags- und Bundestagsfraktionen
- Regelmäßig – Hannover – Beantwortung diverser Anfragen von Medien und Institutionen sowie Studierenden und Schüler_innen zum Thema Menschenhandel und der Arbeit von Kobra

Veranstaltungen/Tagungen

- März – Hannover – „Once we had a dream“, Musical-Drama von Akbay-Preda/Philippinen mit anschließendem Gespräch über Menschenhandel und Fairen Handel

auf den Philippinen und in Deutschland; Veranstalter: Allerweltsladen in Kooperation mit dem Jungen Schauspiel Hannover, Kobra und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V. (Gesprächsteilnehmerin/Referentin)

- März – Hannover – „Nicht allein durch's Strafverfahren“
 - Unterstützung für Opfer – Wege zur Etablierung der Psychosozialen Prozessbegleitung in Niedersachsen, Veranstalter: Violetta, Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen (Teilnahme)
- September – Berlin – Fachtagung „Arbeitsausbeutung und Menschenhandel: Thema in der Beratungsarbeit – Formen der Kooperation und Perspektiven“, Veranstalter: Diakonie Deutschland (Teilnahme)
- September – Berlin – Anhörung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und Die Linken zur Finanzierung der Frauenhäuser (Teilnahme)
- September – Hannover – Sommerempfang des Landesfrauenrats Niedersachsen e.V. (Gast)
- Oktober – Hannover – Fachtagung „Opferschutz und Opferrechte für Betroffene von Menschenhandel“ (Konzeption, Organisation und Durchführung)
- Oktober – Berlin – KOK-Symposium „10 Jahre Europaratskonvention gegen Menschenhandel – Stillstand oder Fortschritt?“ (Teilnahme)
- September – Hannover – Jubiläumsfeier anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Landespräventionsrates (Teilnahme)
- November – Hannover – Jubiläumsfeier anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Kommunalen Präventionsrates (Teilnahme)
- November – Hannover – Fachtagung „Strategien gegen Menschenhandel – Herausforderungen (nicht nur) für die soziale Arbeit“ (Referentinnen und Teilnahme)

- November – Hannover – „AG-Migrantinnen“, Aktion zum Tag gegen Gewalt gegen Frauen (Teilnahme am Podiumsgespräch)

Fortbildungen/Schulungen

- März – Hannover – LKA-Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit – Bausteine zur Sensibilisierung von Zielgruppen“ (Referentin)
- Mai – Walsrode – Workshop an der Oskar-Kämmer-Schule zum Thema „Loverboy“ (Referentinnen)
- Mai – Stadthagen – Workshop an der Oberschule zum Thema Loverboy (Referentin)
- Oktober – Königslutter – Qualifizierungsmaßnahme psychosoziale Prozessbegleitung (Referentinnen)
- Oktober – Hannover – Workshop an der Bertha-von-Suttner-Schule zum Thema „Loverboy“ (Referentin)
- November – Germershausen – Netzwerk-Workshop zum Thema Handel mit Minderjährigen in Kooperation mit ECPAT Deutschland e.V. (Organisation, Referentin und Teilnahme)
- Dezember – Hannover – Seminar OK-Spezialmodul Menschenhandel der Polizeiakademie Niedersachsen „Menschenhandel aus der Perspektive einer NGO“ (Referentinnen)
- Dezember – Wiesbaden – Speziallehrgang „Organisierte Schleusungskriminalität“, BKA Wiesbaden zum Thema „Kobra – Aufgaben und Erfahrungen einer Beratungsstelle“ (Referentin)

Vernetzungen/Austausch

- Berlin – Mitglieder- und Jahreshauptversammlung sowie Vernetzungstreffen des KOK e.V.

- Februar/Juni/Oktober – Hannover – Nebenklagevertreter_innen-Austauschtreffen (Ausrichtung und Moderation)
- März – Delmenhorst – Austauschtreffen mit dem Nachbarschaftszentrum Wollepark
- April/Oktober – Hannover/Goslar – Delegiertenversammlungen Landesfrauenrat Niedersachsen e.V. (Teilnahme)
- Juni/November – Hannover – Norddeutsches Vernetzungstreffen, ein Zusammenschluss norddeutscher Beratungsstellen für Opfer von Frauenhandel (Organisation und Moderation)

Gremienarbeit

- Januar – Hannover – ressortübergreifende AG Menschenhandel (Beteiligte u. a. MI, MS, MJ, NGOs)
- März – Hannover – AG Milieu, Prostitution, Menschenhandel des Kommunalen Präventionsrates Hannover (KPR), 44. Sitzung
- Juli – Hannover – Runder Tisch Prostitution des Landtags Niedersachsen (Teilnahme als Gast und Referentin)
- März/November – Hannover – FB-Versammlung Mittel- und Osteuropa des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V.
- Regelmäßig – Hannover – AK-Traumanetzwerk
- Regelmäßig – Hannover – AG-Zwangsheirat HAIP
- Regelmäßig – Hannover – AG-Migrantinnen HAIP
- Regelmäßig – Hannover – AK SAIM
- Unregelmäßig – Hannover – AG Papierlose
- Unregelmäßig – Berlin – AG Leitbild (KOK e.V.)

Runde Tische

- Januar – Celle – Vortrag über die Arbeit von Kobra und das Thema Menschenhandel beim Arbeitskreis gegen Häusliche Gewalt (Referentin)
- Juni – Hannover – Runder Tisch gegen Menschenhandel in Hannover

Sonstiges

- Regelmäßig – Hannover – niedrigschwelliger Deutschkurs für (und Ausflüge mit) Klientinnen, Veranstalter: AWO, Hannover-Stiftung (Sparkasse) und Kobra
- Praxisprojekt mit zwei Studierenden der Hochschule Hannover – Fakultät V – Soziale Arbeit

5. Das Projekt Nachtschicht

Projektbeschreibung

Seit dem 7.9.2005 ist die aktuelle Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich Hannover in Kraft. In der Zeit von 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr darf in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Cellerstraße der Prostitution nachgegangen werden.

Seit dem 1.12.2005 besteht für den Bereich der Straßenprostitution ein abendliches Beratungsangebot. Bisher konnten die Sexarbeiter_innen an fünf Abenden in der Woche das Café Nachtschicht nutzen. Ab April 2015 wurde zunächst in einer Erprobungsphase die Öffnungszeit auf vier Abende in der Woche reduziert. Nach Auswertung der Erfahrungsberichte wurde im Dezember die abendliche Öffnungszeit auf Montag bis Donnerstag von 20.30 Uhr bis 23 Uhr festgelegt. An nachfolgender Stelle wird dargestellt, welche Überlegungen zu diesen Veränderungen geführt haben.

Das Café Nachtschicht ist ein Kooperationsprojekt des Vereins Phoenix (La Strada – Anlauf und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen sowie Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte) und der Region Hannover (Fachbereich Gesundheit, Team Prävention und Gesundheitsförderung, AIDS- und STD-Beratungsstelle). Finanziert wird das Projekt von der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover.

Zu den Angeboten des Projekts Nachtschicht gehören die Grundversorgung mit Arbeitsmaterialien wie Kondomen und Gleitgel, Spritzenaustausch und die Möglichkeit der niedrigschwelligen Beratung und Prävention. Die Einrichtung dient als Ruhe- und Schutzraum, so dass sich die Frauen aus dem Straßenmilieu zurückziehen können und sich untereinander austauschen oder mit den Sozialarbeiterinnen ins Gespräch kommen können. Während des Abends gehen die Mitarbeiterinnen zu Fuß über den Straßenstrich, um alle Sexarbeiterinnen zu erreichen. Für die Frauen, die

das Café und die damit verbundenen Angebote aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht nutzen, soll diese Ansprache Schwellenängste abbauen. Die Kombination aus Streetwork und dem Angebot einer festen Beratungsstelle ergänzt sich optimal, so dass viele Frauen von dem Angebot erreicht werden können.

Das Besucherinnenprofil im Café Nachtschicht ist in den Jahren deutlich im Wandel, was sich auch auf die Anpassung des vorgehaltenen Angebots auswirkt. Mehr als die Hälfte der Prostituierten haben einen Migrationshintergrund. Den größten Teil der Sexarbeiterinnen stellen Frauen aus Bulgarien und Rumänien. Weiterhin kommen einige aus Ungarn, Tschechien, der Slowakei sowie aus Polen und vereinzelt treffen wir Frauen aus Litauen, Albanien, Russland und aus Kasachstan an. In der Arbeit mit ihnen stellt sich vor allem das Problem der Sprachbarriere und der anderen kulturellen Hintergründe, die im Umgang beachtet werden müssen. Frauen mit Drogenhintergrund nutzen im Café Nachtschicht den Spritzenaustausch, die Kondomvergabe und fragen kurze Beratungsgespräche nach. Darüber hinaus sind deutsche „Profifrauen“, Gelegenheitsprostituierte und vereinzelt transsexuelle Prostituierte verschiedener Nationalitäten auf dem Straßenstrich anzutreffen. Insgesamt wechseln die angetroffenen Frauen, flexibel und ihren momentanen Lebensumständen angepasst, die Bereiche und Orte um der Sexarbeit nachzugehen. Das Angebot im Café Nachtschicht muss diesen Veränderungen ständig angepasst werden. Um den aktuellen Bedarf auf den Grund zu gehen, haben sowohl das Projekt Phoenix als auch das Projekt La Strada in der Zeit von April bis Dezember eine Feldforschung durchgeführt. In dieser Erprobungsphase wurden an unterschiedlichen Zeiten, unterschiedliche Orte aufgesucht, an denen sich potenzielle Klientinnen aufhalten. Beide Projekte sind, wie nachfolgend deutlich wird, zu verschiedenen Erkenntnissen gekommen, so dass im Dezember die Angebote den erhobenen Bedarfen angepasst wurden.

Im Café Nachtschicht findet Beratung zu Gesundheit, rechtlichen Fragestellungen rund um das Prostitutionsgesetz, zur Sperrbezirksverordnung und zu psychosozialen Themen statt. Krisenintervention sowie die Gesundheits- und Gewaltprävention sind zentrale Inhalte der Arbeit. Vertrauliche Gespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau allein im Café befindet, da es hierfür keinen abgetrennten Bereich gibt.

Besonders für Neueinsteigerinnen bietet das Café Nachtschicht eine wichtige Möglichkeit, sich über die Arbeit auf der Straße zu informieren. Das Thema Arbeitssicherheit (Gesundheitsschutz und Schutz vor Gewalt) bildet anfangs den Schwerpunkt der Gespräche. Durch die kontinuierliche Anwesenheit der Streetworkerinnen in diesem Bereich werden vermehrt Frauen an die Hintergrundeinrichtungen angebunden.

Zwischen der Polizeiinspektion Mitte, dem Fachkommissariat Milieu, verschiedenen Fachbereichen der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover – Fachbereich Gesundheit / AIDS- und STD-Beratungsstelle und den Projekten La Strada und Phoenix des Vereins Phoenix findet unter der Federführung der Stadtbezirksmanagerin ein sporadischer Austausch statt. Diese Treffen tragen dazu bei, dass alle Beteiligten sich wieder auf den aktuellen Stand bringen und dienen zum Besprechen von Unstimmigkeiten und Problemen der Sexarbeiterinnen, der Anwohner_innen sowie aller anderen Beteiligten. Ergänzt wird dieser Austausch durch die vierteljährliche Innenstadtkonferenz.

Die Kooperationspartner und Angebote

Phoenix – Beratungsstelle für Prostituierte

Im Bericht des Projektes Phoenix wurde beschrieben, dass vermehrt Veränderungen im Prostitutionsmilieu, insbesondere auf dem Straßenstrich, zu beobachten sind. Diese Auf-

fälligkeiten wurden bereits im Jahresbericht 2014 erwähnt und 2015 genauer beobachtet. Die gesamte Prostitutionszene wurde in den Blick genommen und aufsuchende Arbeit vermehrt auch in den späten Abendstunden durchgeführt.

In der Auswertung wurde festgestellt, dass eine große Anzahl der auf dem Straßenstrich arbeitenden Sexarbeiterinnen die anderen Angebote der Beratungsstelle Phoenix in Anspruch nehmen. Viele Frauen, vor allem die bulgarischen Sexarbeiterinnen, waren an die Beratungsstelle angebunden, wurden regelmäßig beraten und begleitet und/oder sie nahmen am Sprachkurs bei Phoenix teil. Kleine administrative Tätigkeiten werden bei Bedarf sofort im Café Nachtschicht erledigt.

Eine Sexarbeiterin hat durch den Kontakt mit Phoenix ihr politisches Interesse entdeckt und engagiert sich nun als politische Sprecherin im Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V. (BesD) auch auf Bundesebene.

Diese positiven Veränderungen sind unter anderem auf die kontinuierliche Anwesenheit der Mitarbeiterinnen – insbesondere der bulgarischen -, sowie der in der Vergangenheit regelmäßig durchgeführten Workshops zur Professionalisierung in der Sexarbeit zurückzuführen.

Phoenix reagierte auf die bereits erwähnten Veränderungen auf dem Straßenstrich mit einer zeitweisen Verschiebung der Öffnungszeiten des Café Nachtschicht. In dieser Erprobungsphase wurde Feldforschung betrieben. So konnten z.B. Clubs aufgesucht werden, die erst in den späten Abendstunden geöffnet haben und die Szene im öffentlichen Raum des Abends beobachtet werden.

Das Café Nachtschicht wurde an den Abenden unterschiedlich stark besucht, ohne dass zunächst offensichtliche Gründe vorlagen. Für uns war es daher wichtig herauszufinden, welche Abende am meisten frequentiert wurden. Schon immer war Phoenix regelmäßig donnerstags auf

dem Straßenstrich anzutreffen und hat seit 2005 an diesem Tag das Café Nachtschicht besetzt. Montag und Freitag wurde das Café Nachtschicht im monatlichen Wechsel mit La Strada geöffnet. Diese Wechsel der Beratungsstellen sind bei den Nutzerinnen nicht so gut angekommen, weil ihnen die Kontinuität der Anwesenheit der einzelnen Beraterinnen fehlte und sie verbindlich wissen wollten, wen sie an welchem Abend antreffen. Dies ist auch von besonderer Bedeutung für die Sexarbeiterinnen, die tagsüber im Love-mobil oder Apartment arbeiten und es daher zeitlich nicht in die Beratungsstelle Phoenix schaffen. Sie nutzen dann das Café Nachtschicht.

Nach der Auswertung der Besucherinnenzahlen montags und freitags hat sich herauskristallisiert, dass das Café Nachtschicht montags häufiger frequentiert wurde als freitags. Das erklärt sich dadurch, dass freitags auch die Partyszene unterwegs ist und die Sexarbeiterinnen in ihrer Arbeit beeinträchtigt sind.

Das Projekt Phoenix öffnet daher zukünftig weiterhin an zwei Abenden in der Woche das Café und zwar regelmäßig Montag und Donnerstag von 20.30 Uhr bis 23.00 Uhr. Im Anschluss an die Öffnungszeiten führt eine Runde über den Straßenstrich und oftmals in andere Bereiche, wo Sexarbeiterinnen oder andere Milieukontakte erst spät anzutreffen sind.

Ebenso beeinflussen äußere Umstände die Sexarbeit auf der Straße. Da ist zunächst die Dauerbaustelle seit 2014 auf der Kurt-Schumacher-Straße zu erwähnen. Das führt zu einer geringeren Kundenfrequenz und damit zu wenigem Verdienst. Auch verbale und körperliche Angriffe durch Kunden und Passant_innen auf Sexarbeiterinnen lassen einige nach anderen Arbeitsplätzen Ausschau halten. Wie bereits im Phoenix-Teil erwähnt, findet eine Verlagerung in andere Prostitutionsbereiche wie Lovemobil, Bordell oder Apartment statt. Andererseits sind immer wieder Frauen aus diesen Bereichen sporadisch auf dem Straßenstrich anzu-

treffen. Einige Sexarbeiterinnen inserieren auch verstärkt im Internet und bieten ihre Dienstleistungen telefonisch an, was allerdings einige Deutschkenntnisse voraussetzt.

Aus Sicht der Beratungsstelle Phoenix ist das offene Angebot des Café Nachtschicht trotz veränderter Benutzerinnenzahlen weiterhin ein wesentlicher Baustein des Beratungsangebots des Vereins um das Angebot von Phoenix denjenigen, die neu auf dem Straßenstrich sind, bekannt zu machen und den Kontakt zu denjenigen zu halten, die aus welchen Gründen auch immer, das Angebot der Beratungsstelle nicht in Anspruch nehmen. Gerade im Hinblick auf das zu erwartende Prostituiertenschutzgesetz ist die Kontinuität dieses Beratungsangebotes von großer Bedeutung.

La Strada – Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen

In den letzten Jahren kam es auf dem Straßenstrich Hannover zu einem – schon in den Vorjahren beschriebenen – zahlenmäßigen Anstieg von Frauen aus Osteuropa, im speziellen aus Bulgarien. Diesem Umstand wird mit dem muttersprachlichen Angebot im Rahmen des Projekts Nachtschicht Rechnung getragen. Im gleichen Zeitraum konnte beobachtet werden, dass drogenkonsumierende Frauen zunehmend auf andere Segmente der Sexarbeit ausweichen. Eine wichtige Rolle bei dieser Veränderung spielt die Verfügbarkeit digitaler Medien. Die Frauen nutzen Internetportale als Plattform für die Vermarktung der angebotenen Dienstleistungen sowie die Kundenakquise. Diese Form der Akquise ist mit einem geringen zeitlichen Aufwand verbunden. Kontaktpflege zu einem aufgebauten Kundenstamm findet dann über Handy statt. Tagtägliches Warten über Stunden auf der Straße – bis sie einen Kunden gewinnen – ist nur noch teilweise notwendig. Je nach körperlicher und psychischer Verfassung sind gerade diese langen Arbeitszeiten für Drogenkonsumentinnen schwer zu bewältigen.

Im Konkurrenzkampf auf dem sehr kleinen Straßenstrich sind die meisten Frauen aus dieser Gruppe, aufgrund ihrer schlechten körperlichen Verfassung, besonders unter Druck. Außerdem lässt sich bei ihnen beobachten, dass sie manchmal sehr viel, dann aber auch über längere Zeiträume gar nicht auf der Straße der Sexarbeit nachgehen. Als eine Ursache für die Schwankungen kann der steigende Einkommensbedarf bei steigendem Konsum gesehen werden. Durch die Möglichkeit der Opiatsubstitution gibt es bei den Frauen ganz erhebliche Veränderungen: Einige bieten keine sexuellen Dienstleistungen mehr an. Gleichzeitig besteht bei anderen Frauen der Kreislauf aus alten Mustern von arbeiten, kaufen, konsumieren, arbeiten etc. weiterhin. Diese Phasen des exzessiven Konsums gehen über Tage oder auch Wochen. Auf dem Straßenstrich sind drogengebrauchende Frauen nach wie vor von doppelter Stigmatisierung betroffen. Aus diesem Grund ziehen sie, wenn möglich, die anonymisierte Form der Kundengewinnung vor. Bei der Standplatzwahl haben sie oft durch diskontinuierliche Arbeitszeiten wenig Möglichkeiten, da hier eine informelle Verteilung stattfindet. Die Nutzung digitaler Medien hat zudem den Vorteil, dass die Frauen in der Öffentlichkeit nicht präsent sind. Entsprechend sinkt das Risiko als Sexarbeiterinnen erkannt zu werden. Kontrollen der Polizei auf dem Straßenstrich und die damit verbundene Gefahr wegen Betäubungsmittelverstößen erfasst zu werden, können sie so minimieren.

Frauen, die das Café Nachtschicht bereits kennen, nutzen dieses, um sich zu versorgen, auch wenn sie nicht täglich am Straßenstrich arbeiten. Neue Frauen erfahren über Mund-zu-Mund-Propaganda von dem Angebot in der Brüderstraße. Deutlich wird in der alltäglichen Arbeit jedoch, dass die Drogenkonsumentinnen das Café Nachtschicht primär zur basalen Versorgung mit sauberen Spritzen und Kondomen nutzen. Anders als andere Nutzer_innengruppen kommen viele Konsumentinnen illegalisierter

Drogen nur sporadisch und decken sich mit den benötigten Materialien ein. Als Rückzugsraum wird das Café auch nicht im selben Maße genutzt, da die drogengebrauchenden Frauen eine deutlich kürzere Verweildauer als andere Besucher_innengruppen aufweisen. Durch diesen Umstand, sowie das Fehlen eines separaten Raumes für Einzelgespräche, welcher für das stigmatisierte Thema Drogenkonsum hinsichtlich der Wahrung der Privatsphäre große Bedeutung hat, kommt es nur selten zu intensiveren Beratungsgesprächen. Wir konnten jedoch feststellen, dass Frauen gezielt am Dienstagabend kommen, um kurze Informationen bezüglich illegalisierter Drogen, Opiatsubstitution und Kapazitäten bezüglich der entsprechenden psychosozialen Begleitung bei uns Sozialarbeiterinnen von der Beratungsstelle La Strada abzufragen. Zudem ist aufgefallen, dass an diesem Abend auch mehr Spritzen getauscht wurden. Die Nutzer_innen des Café Nachtschicht nehmen wahr, an welchen Tagen, welche der beteiligten Beratungsstellen vor Ort ist. So deutlich konnte dies an den wechselnd besetzten Montagen und Freitagen nicht festgestellt werden.

Wie bereits beschrieben werden Mitarbeiterinnen des Projekts La Strada an Dienstagen das Café Nachtschicht betreiben. Die frei werdenden Personalkapazitäten des zweiten wegfallenden Abends nutzen wir zu anderen Zeiten für aufsuchende Straßensozialarbeit auf der sogenannten Drogenszene. Die Versorgung mit Spritzen und Kondomen ist für die konsumierenden Frauen an allen verbleibenden vier Abenden möglich. Für Informationen und Beratung wird von den anderen Kolleginnen auf den Dienstag oder die Angebote des La Strada verwiesen.

Damit reagieren wir auf die geänderte Arbeitsweise unserer Klientinnen und setzen das vorhandene Personal optimal ein.

**Region Hannover, Fachbereich Gesundheit,
Team Prävention und Gesundheitsförderung,
AIDS- und STD-Beratungsstelle**

**Auswirkungen räumlicher und struktureller Veränderungen
auf die aufsuchende Soziale Arbeit (Streetwork)**

(Region Hannover, Team Prävention und Gesundheitsförderung, AIDS- und STD-Beratungsstelle)

Die gesetzlichen Grundlagen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sind u. a. im Infektionsschutzgesetz benannt. In § 19 Absatz 1 IfSG ist Streetwork als Präventionsmethode aufgeführt: „Das Gesundheitsamt bietet bezüglich sexuell übertragbarer Krankheiten (...) Beratung und Untersuchung an oder stellt diese in Zusammenarbeit mit anderen medizinischen Einrichtungen sicher. Diese sollen für Personen, deren Lebensumstände eine erhöhte Ansteckungsgefahr für sich oder andere mit sich bringen, auch aufsuchend angeboten werden ...“ Zu diesem Personenkreis gehören auch Menschen, die sexuelle Dienstleistungen anbieten.

Um effektive Präventionsarbeit mit dieser Klientel leisten zu können, müssen einige Voraussetzungen im Rahmen von Streetwork erfüllt sein: Kontinuierliche Präsenz vor Ort (Personal), ein attraktives und flexibles Angebot direkt vor Ort, Kenntnisse über Lebens- und Arbeitswelt der Zielgruppe, gute Beziehungsarbeit und weiterführende zielgruppenorientierte Angebote in einer Beratungsstelle als Hintergrundeinrichtung.

Auch wenn alle Voraussetzungen weitestgehend erfüllt sind, ist die aufsuchende Arbeit und damit die Präventionsarbeit weniger effektiv, wenn die Erreichbarkeit der Hintergrundeinrichtung sich schwierig gestaltet. In unserem Fall handelt es sich um den zeitlich befristeten Umzug unserer Beratungsstelle nach Laatzen. Dies bedeutet eine Entfernung von ca. 15 km zum Innenstadtbereich. Da die meisten Sexarbeiterinnen* im Innenstadtbereich arbeiten bzw.

wohnen, ist der Weg in die Beratungsstelle beschwerlicher. Dies führt dazu, dass viele Frauen das Aufsuchen der Beratungsstelle so lange heraus zögern, bis sie massive Beschwerden haben. Nur wenigen Frauen gelingt es, die von uns empfohlenen Routineuntersuchungen in die Tat umzusetzen.

Gleichzeitig setzt sich die in 2014 beginnende rückläufige Tendenz der Nutzung des Cafés Nachtschicht auch in 2015 fort. Vermutlich spielen viele Faktoren dafür eine Rolle. Zum einen ist Sexarbeit ein von großer Mobilität und somit Fluktuation gekennzeichnete Arbeitsbereich. Zum anderen bieten sich durch die veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen für südosteuropäische Migrantinnen bei Umstiegswünschen alternative Möglichkeiten, den Lebensunterhalt zu sichern. Unsere langjährige Erfahrung zeigt, dass sich der Zulauf und die Nutzung des Angebots häufig wandeln, da der Bereich Sexarbeit durch seine Heterogenität ständig in Bewegung ist. Während beispielsweise bulgarische und rumänische Frauen andere Arbeitsbereiche für sich erschließen, ist es gut möglich, dass Sexarbeiterinnen aus anderen Ländern oder wieder vermehrt drogengebrauchende Frauen auf dem Straßenstrich anzutreffen sind. Diese Veränderungen sind oft nicht vorhersehbar. Die beste Reaktion auf solch ein wandelbares Milieu ist ein kontinuierliches Angebot vorzuhalten, welches sich wiederum in der Gestaltung flexibel verhält, orientiert an den Bedürfnissen und Lebensweisen der unterschiedlichen Nutzerinnen.

* im Text wird nur die weibliche Form verwendet, die jedoch Transgender-Frauen miteinbezieht

Ausblick

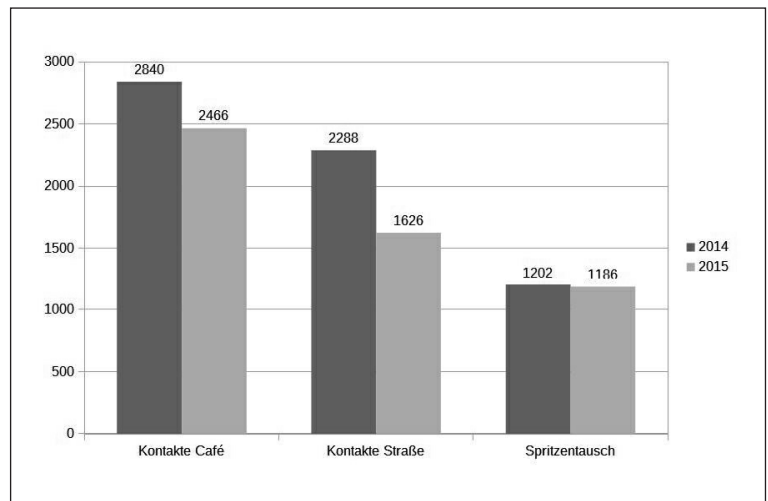
2015 hat uns gezeigt, dass Veränderungen über einen längeren Zeitraum betrachtet werden müssen. In solch einem sich schnell verändernden Bereich wie der Sexarbeit können auch rückläufige Zahlen durch Fluktuation plötzlich wieder ansteigen. Des Weiteren ist deutlich geworden, dass sowohl die aufsuchende Arbeit als auch die Erreichbarkeit und das Angebot der Hintergrundeinrichtungen zielgruppenorientiert ineinander greifen sollten. Die Erreichbarkeit unserer Beratungsstelle spielt für diese Klientel und unsere Arbeit eine große Rolle.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns, dass der geplante Rückzug in die Weinstraße im Juni 2016 stattfindet, und wir somit für unsere Klientel wieder einfacher erreichbar sein werden.

Statistik

Das Projekt Nachtschicht konnte 2015 insgesamt 4092 Kontakte zu Sexarbeiterinnen herstellen.

Davon entfielen 1626 Kontakte auf Frauen bei den täglichen Rundgängen über den Straßenstrich und 2466 Kontakte fanden im Café Nachtschicht statt. Das Café hatte an 175 Abenden geöffnet. Während der Öffnungszeiten wurden 1186 Spritzen, bzw. Nadeln im Café getauscht.



Phoenix
Postfach 4762
30047 Hannover
kontakt@phoenix-beratung.de
www.phoenix-beratung.de



La Strada
Escherstraße 25
30159 Hannover
team@la-strada-hannover.de
www.la-strada-hannover.de



Kobra
Postfach 4762
30047 Hannover
info@kobra-beratungsstelle.de
www.kobra-beratungsstelle.de



Nachtschicht
Brüderstraße 5
30159 Hannover
www.phoenix-verein.org




Beratungsstelle für Prostituierte

Strada
la

*Anlauf- und
Beratungsstelle
für drogengebrauchende
Mädchen und Frauen*


Zentrale Koordinierungs-
und Beratungsstelle für
Opfer von Menschenhandel


 Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich